



Geschäftsbericht 2025

////////////////////////////////////

Lebenshilfe  für die Grafschaft

Inhalt

Vorwort / Thomas Kolde M.A. und Dirk de Boer	4
Vision und Ansatz	7
Vorstellung des aktuellen Vorstandes und der Geschäftsleitung	10
Leitbild	11
Leitbild als „Wimmelbild“	12
Autismus – Das gesellschaftliche Problem und unser Lösungsansatz	14
Interview mit Iris Röttger und Bibiana Kober	16
Kennen Sie schon ...?	20
Interview mit Jason Schlüter	21
Leistungen und erwartete Wirkungen	24
Interview mit Nadine Hoyer	26
Erbrachte Leistungen und erzielte bzw. beobachtete Wirkungen 2025	30
Interview mit Selda Arslanoglu	32
Autismus – Ausblick und strategische Weiterentwicklung	36
Zahlen aus dem Jahr 2025	38
Aktuelle Projekte der Lebenshilfe für die Grafschaft	40
Berichte aus den Geltungsbereichen	
Kinder.Jugend.Gesundheit. / Jutta Lux und Diana da Cunha Silva	42
Arbeit.Wohnen.Leben. / Mareen Kalverkamp und Jonas Roosmann	45
Bildung.Digitalisierung.Personalmanagement. / Heike Stegink und Florian Dykhuis	48
GD Grafschafter Dienstleistungs- und Service gGmbH / Jürgen Bergjan und Stephanie Niemeijer	52
Standorte	51
Organigramm	54
Jetzt beschreiben wir die Lebenshilfe	56
Organisationsprofil	57
Finanzen	67
Sie möchten etwas Gutes für andere Menschen tun?	72
Mit Ihrem Nachlass Zukunft schenken	74
Jubilare	76
Impressum	77

Vorwort

////////////////////

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen den Geschäftsbericht 2025 der Lebenshilfe für die Grafschaft zu präsentieren.

Man kann ohne Übertreibung behaupten, dass die letzten fünf Jahre nach einer langen Phase relativer Stabilität und positiver wirtschaftlicher Entwicklung erhebliche Umwälzungen mit sich gebracht haben. Corona, der Ukrainekrieg, eine Neuordnung der internationalen Zusammenhänge in wichtigen Feldern wie Sicherheits- und Klimapolitik oder Handel, eine hartnäckige Rezession sowie die technologische Entwicklung führen zu einer allgemeinen Verunsicherung hinsichtlich der Zukunft. In der aktuellen Debatte der Bundesregierung über notwendige Reformen des Sozialstaates ist auch die Eingliederungshilfe im Fokus. Die Lebenshilfe für die Grafschaft unterstützt die Bundestagspetition gegen Kürzungen bei der Eingliederungshilfe, denn:

Teilhabe ist Menschenrecht!

Die Eingliederungshilfe ist eine zentrale Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben. Sie ermöglicht unter anderem selbstbestimmtes Wohnen, Zugang zu Bildung und Arbeit sowie soziale Teilhabe. Geplante Einsparungen in diesem Bereich gefährden diese grundlegenden Rechte. Das dürfen wir als Gesellschaft nicht zulassen.

Trotz dieser Entwicklungen hat sich auch 2025 gezeigt, wie stark und tragfähig das Fundament der Lebenshilfe für die Grafschaft auch weiterhin ist: unser Miteinander, unser Engagement und unser gemeinsames Ziel, Menschen mit Behinderungen uneingeschränkte Teilhabe zu ermöglichen.

Auch in diesen herausfordernden Zeiten konnten wir wichtige Meilensteine setzen, die uns Mut machen und in unserer Arbeit bestätigen.

Die Planungen für die Gründung einer Stiftung haben 2025 einen Schwerpunkt in der Arbeit des Vorstandes eingenommen. Vor dem Hintergrund der schwierigen wirtschaftlichen Situation in Deutschland und dem aktuellen weitgehenden Förderstopp der Aktion Mensch ist die Gründung einer Stiftung ein sinnvolles Ziel, um wichtige Angebote der Lebenshilfe auch zukünftig zu sichern.



Thomas Kolde M.A., Geschäftsführer
Dirk de Boer, Vorsitzender

Mit Stolz blicken wir auch auf das 20-jährige Jubiläum der SBP Stationäre Betreute Pflege gGmbH in der Von-Behring-Straße in Nordhorn. Hier finden 40 mehrfach schwerstbehinderte Menschen ein Zuhause. Zum Jubiläum gab es ein Fest voller Sonne, Freude und Gemeinschaft.

Ein weiteres Highlight war das 25-jährige Jubiläum der Wohnstätte an der Blumenstraße. Ein Vierteljahrhundert voller gemeinsamer Erlebnisse, Herausforderungen und Zusammenhalt. Ein besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen in der Von-Behring-Straße und der Blumenstraße für deren Einsatz, Geduld, Engagement und Herzlichkeit in der täglichen Arbeit mit unseren Bewohnern.

Mit diesem Jahresbericht laden wir Sie ein, einen Blick auf das vergangene Jahr zu werfen – auf das, was war, was geworden ist, und auf das, was uns gemeinsam in die Zukunft trägt.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Mitarbeitenden, Beschäftigten, Angehörigen, Partnern sowie vielen Ehrenamtlichen und Unterstützern für die gute Zusammenarbeit und das Verständnis füreinander. Dank Ihrer Hilfe gelingt es uns, Inklusion und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen. Wir wünschen Ihnen alles Gute und eine spannende Lektüre.

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung
und Ihr Engagement!**

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns über Ihr Interesse an unserem Bericht aus dem Jahr 2025.

Die letzten Jahre waren nicht einfach.

Es gab viele Veränderungen in der Welt.

Zum Beispiel durch Corona, den Krieg in der Ukraine und Probleme in der Wirtschaft.

Viele Menschen machen sich Sorgen um die Zukunft.

Auch über Geld für soziale Hilfen wird diskutiert.

Wir sagen klar:

Teilhabe ist ein Menschenrecht!

Menschen mit Behinderung brauchen Unterstützung.

Zum Beispiel:

- beim Wohnen
- bei der Arbeit
- beim Lernen
- im Alltag

Diese Unterstützung darf nicht gekürzt werden.

Trotz aller Schwierigkeiten sind wir stark geblieben.

Das liegt an unserem guten Miteinander und unserem gemeinsamen Ziel:

Menschen mit Behinderung sollen teilhaben können.

Auch 2025 haben wir viel erreicht.

Wir planen eine Stiftung.

Sie soll helfen, wichtige Angebote in Zukunft zu sichern.

Eine Stiftung ist eine Organisation, die ein festes Geld-Vermögen für einen guten Zweck nutzt.

Das Geld kommt von einer Person oder von einer Firma.

Man nennt diese Person oder Firma: Stifter.

Der Stifter gibt das Geld am Anfang freiwillig an die Stiftung.

Das Geld darf nicht ausgegeben werden, sondern bleibt immer erhalten.

Die Stiftung nutzt nur die Gewinne vom Geld, um dauerhaft zu helfen.

Zum Beispiel um neuen Wohnraum zu schaffen.

Wir haben auch Jubiläen gefeiert:

- 20 Jahre Stationäre Betreute Pflege gGmbH in der Von-Behring-Straße
- 25 Jahre Wohnstätte in der Blumenstraße

Dort leben Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.

Die Feste waren fröhlich und voller Gemeinschaft.

Danke an alle Mitarbeitenden für ihre wichtige Arbeit jeden Tag!

Der Geschäftsbericht zeigt:

Was ist passiert?

Was haben wir erreicht?

Und was wollen wir in Zukunft tun?

Vielen Dank an alle, die uns unterstützen: Mitarbeitende, Beschäftigte, Angehörige, Partnern, Ehrenamtliche und Unterstützern.

Gemeinsam machen wir Inklusion möglich.

Wir wünschen Ihnen alles Gute und viel Freude beim Lesen!

//////



Dirk de Boer, Vorsitzender



Thomas Kolde M.A., Geschäftsführer

Vision und Ansatz

//////////

Jeder Mensch – ob mit oder ohne Behinderung, jung oder alt, gesund oder krank – hat das Recht auf ein selbstbestimmtes und würdevolles Leben. Dazu gehören Chancen und Perspektiven ebenso wie Wahlmöglichkeiten und das Selbstbewusstsein, eigenständige Entscheidungen zu treffen. Für diese Werte setzen wir uns jeden Tag ein. Unser Ziel ist es, größtmögliche Teilhabe für Menschen mit Behinderungen zu erreichen.

Seit unserer Gründung im Jahr 1963 stellen wir den Menschen in den Mittelpunkt unseres Handelns und unterstützen ihn bei der Teilhabe an Bildung, Arbeit, Wohnen und am gesellschaftlichen Leben. Die Lebenshilfe für die Grafschaft bietet ein vielfältiges Angebot an Förderung und Unterstützung in nahezu allen Lebensbereichen. Gleichzeitig setzen wir uns aktiv für eine barrierefreie Gesellschaft ein, um inklusive Teilhabe für alle nachhaltig zu ermöglichen.

In den vergangenen Jahren haben wir zahlreiche Angebote entwickelt, in denen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam lernen, arbeiten und leben. Heute ist die Lebenshilfe für die Grafschaft ein modernes Sozialunternehmen mit über 1000 Mitarbeitenden.

Der Gründungsimpuls der Lebenshilfe – die uneingeschränkte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen, prägt unser Handeln bis heute und wird auch in Zukunft richtungsweisend bleiben. Grundlage und Motivation unserer Arbeit ist ein humanistisches Menschenbild.

Unser Leitsatz „Es ist normal, verschieden zu sein!“ – zurückgehend auf eine Rede des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker aus dem Jahre 1993 – schenkt vielen Menschen in unserer Einrichtung bis heute Kraft, Mut und Zuversicht, mit ihren Bedürfnissen wahr- und ernstgenommen zu werden.

Unsere gemeinsame Vision:

Jeder Mensch hat Zugang zu allen Bereichen der Gesellschaft.



Jeder Mensch ist wichtig.
ob mit oder ohne Behinderung,
jung oder alt,
gesund oder krank.

Jeder Mensch hat das Recht würdevoll zu leben.
Jeder Mensch soll selbst entscheiden.
Jeder Mensch soll die gleichen Chancen haben.

Dafür arbeiten wir jeden Tag.

Unser Ziel ist:
Menschen mit Behinderung sollen teilhaben können.

Der Mensch steht im Mittelpunkt der Arbeit der Lebenshilfe.
Seit 1963 helfen wir Menschen beim Lernen, Arbeiten, Wohnen und im Alltag.
Die Lebenshilfe für die Grafschaft hat viele Angebote.

Wir setzen uns auch für eine barrierefreie Gesellschaft ein.

Das bedeutet:
Alle Menschen sollen überall teilnehmen können.

Heute arbeiten bei der Lebenshilfe für die Grafschaft über 1000 Mitarbeitende.
Menschen mit und ohne Behinderung lernen, arbeiten und leben hier gemeinsam.

Unsere wichtigste Idee von Anfang an ist:
Menschen mit Behinderung sollen überall dabei sein.
Diese Idee ist bis heute wichtig.
Und sie bleibt auch in Zukunft wichtig.

Unsere Arbeit basiert auf einem Menschenbild:
Jeder Mensch ist wertvoll.

Unser Leitsatz ist:
„Es ist normal, verschieden zu sein!“
Dieser Satz macht vielen Menschen Mut.
Er gibt Kraft und Hoffnung.

Er hilft, dass Menschen mit ihren Wünschen und Bedürfnissen
ernst genommen werden.

Wir wünschen uns:
Jeder Mensch gehört dazu.
Jeder Mensch kann überall mitmachen.

///////

Vorstellung des Vorstandes und der Geschäftsleitung



Der Vorstand

v.l.n.r. Sarah Boll, Jutta Lübbert, Thomas Kolde, Lasse Naber, Dr. Eleni Giagkou (designiertes Vorstandsmitglied), Dirk de Boer, Anke van Bentheim, Dita Büter und Thomas Bastian

Es fehlen: Tobias Jung, Prof. Dr. Timm Albers, Charlotte Ruschulte und Dietrich Steggewentz



Die Geschäftsleitung ...

... besteht aus (v.l.n.r.) dem Geschäftsführer Thomas Kolde und den Prokuristen Jonas Roosmann, Mareen Kalverkamp, Florian Dykhuis sowie Heiko Wagner

Es ist normal, verschieden zu sein.

Richard von Weizsäcker

In der Lebenshilfe für die Grafschaft steht der Mensch im Mittelpunkt.

Gemeinsam leben und gestalten wir Teilhabe und Vielfalt.

Deine Sicherheit, Gesundheit und Entwicklung sind uns wichtig.

Wir nutzen die Chancen der Digitalisierung und neuer Entwicklungen für Mensch und Organisation.

Ein hoher Anspruch an Qualität ist unser Antrieb.

Heute so leben, damit es morgen auch gut wird.

Für dich. Für mich. Für alle.

Lebenshilfe  für die Grafschaft





Im Frühjahr 2024 hat die Lebenshilfe für die Grafschaft ein neues Leitbild veröffentlicht, an dem viele Beteiligte intensiv mit viel Engagement über mehrere Monate gearbeitet haben. Es war ausdrücklich gewünscht, das neue Leitbild auch als Bild zu visualisieren. Hier wurde die Lebenshilfe von der Flipcharttrainerin/Expertin für Visualisierung und Storytelling Janine Lancker unterstützt.

Autismus

Das gesellschaftliche Problem und unser Lösungsansatz

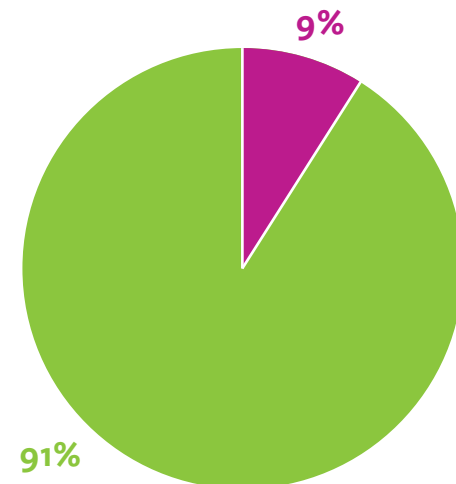
////////////////////

Einleitung und gesellschaftlicher Kontext

Die Autismus Ambulanz der Lebenshilfe für die Grafschaft ist eine zentrale Anlaufstelle für Menschen im Autismus-Spektrum. Die Altersstruktur der begleiteten Klienten umfasst eine breite Spanne von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter. Den größten Anteil bilden Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren, gefolgt von Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren. Insgesamt zeigt sich ein deutlich höherer Anteil männlicher Klienten im Vergleich zu weiblichen. Auch im jungen Erwachsenenalter besteht weiterhin ein relevanter Unterstützungsbedarf, während ältere Altersgruppen in geringerem Umfang vertreten sind.

Die Autismus Ambulanz reagiert auf einen seit Jahren steigenden Unterstützungsbedarf, der sich aus zunehmenden Diagnosestellungen sowie einer verbesserten Sensibilisierung für Autismus-Spektrum-Störungen ergibt. Insbesondere im Kindes- und Jugendalter wird dieser Anstieg sichtbar, was sich auch in der Altersstruktur der begleiteten Klienten widerspiegelt.

Insbesondere in eher ländlich geprägten Regionen wie der Grafschaft Bentheim bestehen weiterhin Versorgungslücken in der spezialisierten Förderung. Diese werden zusätzlich dadurch verstärkt, dass Betroffene oftmals weite Anfahrtswege in Kauf nehmen müssen, um entsprechende Angebote wahrnehmen zu können.



Anzahl der Fälle betreuter Klienten

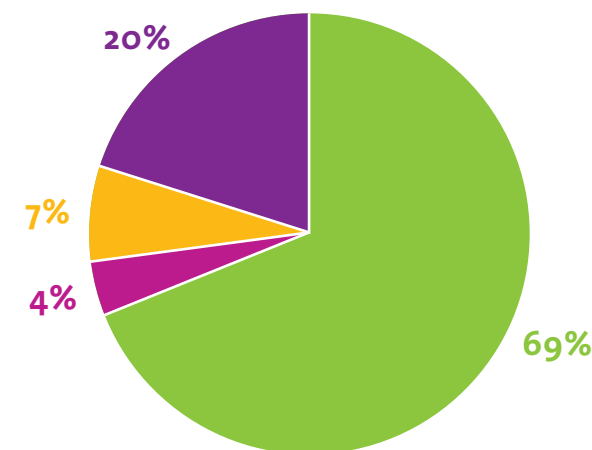
Stand: 31. 12. 2025
256 Fälle **insgesamt** (davon 22 Fälle **intern**)

Vor diesem Hintergrund hat die Ambulanz ihr Angebot in den vergangenen Jahren kontinuierlich ausgebaut. Neben personellen Erweiterungen wurden auch dezentrale Strukturen geschaffen, unter anderem durch zusätzliche Standorte in Emlichheim und in Lohne.

Durch Kooperationen, beispielsweise mit dem Christophorus-Werk Lingen, sowie durch Leistungsvereinbarungen mit der Stadt Lingen, konnte das Versorgungsangebot regional erweitert und langfristig stabilisiert werden.



Seit Dezember 2023 ist die Autismus Ambulanz die einzige spezialisierte Einrichtung dieser Art im Landkreis Grafschaft Bentheim und übernimmt damit eine zentrale Rolle in der Versorgung von Menschen mit Autismus im Landkreis Grafschaft Bentheim sowie angrenzenden Gebieten.



Regionale Reichweite

Landkreis Grafschaft Bentheim
Landkreis Emsland
Stadt Lingen
sonstige Landkreise/Städte

Regionale Reichweite und Inanspruchnahme:
Die Leistungen der Autismus Ambulanz werden über die Grafschaft Bentheim hinaus in Anspruch genommen.

Fachlicher Ansatz und methodische Grundlagen

Die Autismus Ambulanz arbeitet auf Basis eines ganzheitlichen und wissenschaftlich fundierten Förderkonzepts. Das Ziel ist es, die individuellen Entwicklungspotenziale von Menschen im Autismus-Spektrum zu stärken und ihre aktive Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen nachhaltig zu fördern. Zentrale methodische Elemente bilden strukturierende und visuell unterstützende Ansätze, insbesondere das TEACCH-Konzept, sowie Verfahren der Unterstützten Kommunikation wie PECS, Gebärden oder visuelle Kommunikationssysteme. Diese bewährten Grundlagen werden durch heilpädagogische, entwicklungsorientierte und verhaltenstherapeutische Maßnahmen ergänzt, die auf eine kontinuierliche Erweiterung sozialer, kommunikativer und alltagspraktischer Kompetenzen ausgerichtet sind.

Je nach individueller Bedarfslage werden darüber hinaus sensorischintegrative und ressourcenorientierte Ansätze integriert, die eine stabile Selbstregulation unterstützen und Lernprozesse erleichtern. Alle Interventionen werden systematisch geplant, regelmäßig evaluiert und in enger Abstimmung mit Klienten, Sorgeberechtigten, Bezugspersonen sowie Fach- und Netzwerkpartnern umgesetzt. Durch diesen kooperativen Ansatz wird sichergestellt, dass Förderinhalte wirksam in den Alltag übertragen und nachhaltige Entwicklungserfolge erzielt werden.

Die Leistungen der Ambulanz sind im Rahmen der Eingliederungshilfe nach dem SGB IX und dem SGB VIII verortet. Die Ambulanz übernimmt dabei eine wichtige Schnittstellenfunktion zwischen Diagnostik, Förderung und sozialräumlicher Unterstützung.



Interview mit Iris Röttger und Bibiana Kober

Caroline Jäckering und Sarah Somberg

//////

Iris Röttger arbeitet seit 38 Jahren bei der Lebenshilfe und seit der Gründung im Jahr 2013 als Leitung in der Autismus Ambulanz. Bibiana Kober ist seit Herbst 2025 als pädagogische Fachkraft in der Ambulanz tätig. Caroline Jäckering und Sarah Somberg haben die beiden für ein Interview besucht.

Sarah: Hallo ihr beiden. Könnt ihr kurz beschreiben, was ihr hier in der Autismus Ambulanz für Aufgaben habt?

Iris: Wir haben zwei Sichtweisen: Ich einmal als Leitung und Bibiana als Mitarbeitende. Ich als Leitung arbeite sowohl therapeutisch, noch mit wenigen Kindern/Erwachsenen, und organisiere die Struktur, die Klientenaufnahmen und übernehme Beratungsgespräche. Ich berate Eltern zur Kostenübernahme und Antragstellung, mache Vorbereitungen für Kindergärten und kläre Fragen wie: Könnte das Kind autistisch sein oder nicht? Ich habe Personalverantwortung und kümmere mich um Einstellungen.

Bibiana: Wenn wir Klienten bekommen, setzen wir uns erstmal mit den Eltern auseinander. Wir führen Elterngespräche und beraten sie. Natürlich führen wir Autismus-Therapie durch, mit individuellen Zielen je nach Klienten. Wir betreiben Netzwerkarbeit mit Schulen, Kindergärten und sonstigen Institutionen. Wir stehen im Austausch mit Leistungsträgern, schreiben Berichte und dokumentieren alles.

Sarah: Ihr habt Klienten vom Kindergartenalter bis zum Erwachsenenalter?

Iris: Die Jüngsten kommen manchmal schon unter drei Jahren in die Beratung. Eine Diagnose wird meistens zu dieser Zeit noch nicht gestellt. Die meisten Ärzte möchten nicht so früh eine Diagnose geben. Wir wissen aber, aus unserer Erfahrung, je früher die Therapie beginnt, desto größer ist die Unterstützung und desto größer sind die Erfolge. Alle unsere Klienten haben Auffälligkeiten in der Kommunikation und der sozialen Interaktion. Viele unserer Klienten haben ebenfalls Probleme mit Veränderungen, zum Beispiel im Tagesablauf oder bei Therapeutenwechsel.

Bibiana: Organisation ist auch oft ein Thema: Wie strukturiere ich meinen Alltag? Wie hole ich mir Hilfe? Ich habe aktuell Klienten von vier bis 24 Jahren. Es gibt natürlich auch ältere.

Caroline: Arbeitet ihr auch mit den Familien, also mit den Eltern?

Bibiana: Ja, die Zusammenarbeit sollte da sein. Was wir hier mit den Klienten erarbeiten, soll auch zu Hause oder in der Schule angewendet werden.

Iris: Gerade bei jüngeren Kindern ist Sprache oft das größte Problem. Wenn ein Kind Sprache nicht versteht, kann es Dinge, die die Eltern verlangen, auch nicht umsetzen. Das führt häufig zu Verhaltensproblematiken bis hin zu selbstverletzendem Verhalten. Für Eltern ist das sehr belastend. Das ist stark bei den jungen Kindern und bei den nicht sprechenden Kindern ausgeprägt. Wir haben eine Kooperation mit dem Christophorus-Werk, bei den älteren Klienten sind die Ziele anders. Da haben wir Ziele, wie zum Beispiel: Wie organisiere ich meinen Alltag? Brauche ich einen Strukturplan? Wie kann ich Probleme angehen und lösen? Wie kann ich mir Hilfe holen? Wie halte ich Ordnung oder wie kann ich Anschluss finden? Auch Autisten haben das Bedürfnis nach Kontakten, vielleicht mal mehr und mal weniger. Sie wissen aber oft nicht, wie sie das angehen sollen. Da sind wir da, um zu unterstützen.



„... je früher die Therapie beginnt, ... desto größer sind die Erfolge.“

Iris Röttger

Sarah: Wie sieht die Altersstruktur in der Autismus Ambulanz aus?

Iris: Ein Großteil unserer Klienten ist zwischen 12 und 17 Jahren alt. Da geht es viel um soziale Kompetenzen: Wie führe ich Gespräche? Was muss ich tun, um Freunde zu finden? Was ist wichtig, um jemanden nicht immer vor den Kopf zu stoßen? Nicht immer nur über die eigenen Interessen zu sprechen. Viele haben ein großes Fachwissen über ein Spezialgebiet, zum Beispiel das Sonnensystem, Züge oder Fußballvereine. Das Problem ist, dass sie oft kein Gegenüber finden, das sich dafür interessiert. Dadurch finden sie oft keine Freunde und sind ein bisschen „besonders“ bzw. wirken so auf andere Kinder. Daher bieten wir, im Gegensatz zu anderen Ambulanzen, Gruppenarbeit an, damit sie dies bei uns üben können.

Bibiana: Viele merken dann: Ich bin nicht der Einzige. Das ist oft eine große Erleichterung.

Sarah: Wie viele Kolleginnen und Kollegen und wie viele Klienten habt ihr?

Iris: Wir haben über 200 Klienten und sind aktuell 16 Mitarbeitende inklusive einer Kollegin in Elternzeit.

Bibiana: Die Anzahl der Klienten pro Mitarbeitenden ist unterschiedlich, je nach Stundenumfang.

Caroline: Wie oft werden die Termine durchgeführt?

Bibiana: Unterschiedlich. Manche kommen einmal, manche zweimal pro Woche, je nach Bedarf und Bewilligung vom Leistungsträger.

Iris: Die Hilfeplanziele werden gemeinsam mit Eltern, Klienten – wenn sie es können – und Leistungsträgern im Hilfeplangespräch festgelegt. Dann genehmigt der Leistungsträger die entsprechende Zeit, in der sie glauben, dass wir die Ziele alle gemeinsam umsetzen können. Eltern bekommen grundsätzlich zwei Beratungseinheiten pro

Halbjahr. Für manche ist das angemessen, für andere wird bei Bedarf mehr genehmigt.

Sarah: Was ist der erste Schritt, wie kommen die Eltern zu euch?

Iris: Der erste Schritt ist in der Regel der Anruf mit dem Hinweis, dass das eigene Kind eine diagnostizierte Autismus-Spektrum-Störung hat. Ein Verdacht reicht nicht aus, es muss eine Diagnose nach ICD-10 sein. Danach wird ein Antrag auf Kostenübernahme gestellt, bei einer normalen Begabung beim Jugendamt oder bei einer kognitiven Beeinträchtigung bei der sozialen Sicherung. Nach Bewilligung kommen sie im Moment auf die Warteliste und wir schauen, wann ein Mitarbeitender wieder einen Platz hat.

Caroline: Was motiviert euch bei eurer Arbeit? Welcher Weg hat euch hier in die Autismus Ambulanz geführt?

Bibiana: Mich motivieren die Fortschritte der Klienten, auch wenn es manchmal nur kleine Fortschritte sind. Wenn sie eigenständiger werden, besser kommunizieren, wenn möglich auf den Arbeitsmarkt gehen oder sich in der Schule zu rechtfinden und nicht immer auf Hilfe angewiesen sind. Wenn man das sieht, freut man sich gleich mit, das ist toll.

Iris: Ich habe lange im Heilpädagogischen Kindergarten gearbeitet und mich 25 Jahre mit dem Thema Autismus beschäftigt. Ich habe mich auch tatsächlich darauf spezialisiert. Zusätzlich habe ich beim Kinder- und Jugendpsychiater gearbeitet, weil ich gerne wollte, dass es mehr Diagnostiker gibt. Die Eltern mussten teilweise bis Oldenburg oder Münster fahren. Meine Hoffnung war, dass es irgendwann hier in der Lebenshilfe eine Autismus Ambulanz gibt. Wir mussten mit manchen Kindern nach Meppen fahren, damit sie eine Therapie bekommen. Das war natürlich für die Eltern keine befriedigende Situation, wenn sie für eine Stunde Therapie und jede Beratung zum Beispiel von Laar nach Meppen fahren mussten. Da hat sich mein Wunsch erfüllt. Ich glaube nach wie vor, dass es wichtig ist, dass wir hier vor Ort sind. Wir haben festgestellt, dass sich ein Teil der Klienten auch nachmittags trifft und es sich, soweit dies möglich ist, Freundschaften entwickelt haben. Viele nehmen die Ambulanz als Anlaufstelle und für ihre Freizeit und nicht vordergründig als Therapiestandort wahr. Unter dem Motto: Da gehe ich gerne hin und da treffe ich Leute, die so sind wie ich.

Bibiana: Hier fühlen sie sich verstanden und sie können sein, wie sie sind.

Sarah: Hat sich der Blick der Gesellschaft auf Autismus in den letzten Jahren verändert?

Iris: Ich glaube, dass das Verständnis für eine Autismus-Spektrum-Störung wesentlich größer geworden ist. Dass viel mehr Eltern sich trauen zu sagen: „Mein Kind ist besonders. Da ist was, das ist kein Erziehungsproblem und mein Kind hat nicht nur ADS oder ADHS, mein Kind hat etwas anderes.“ Ich finde es gut, dass Eltern sich trauen, das zu sagen. Auch bei Diagnostikern, dass das Kind nicht nur Medikamente benötigt. Durch die Ambulanz und durch unsere Aufklärung in Schulen und Kitas wächst das Verständnis.

Caroline: Arbeitet ihr mit den Schulen direkt zusammen?

Bibiana: Ja, wenn es von Seiten der Schule und von Seiten der Eltern gewünscht ist. Die Stunden für diese Beratung müssen vom Leistungsträger genehmigt werden.

Iris: Früher gab es den mobilen Dienst der Vechtetal Schule. Diesen Dienst gibt es nicht mehr und seitdem werden wir zunehmend von Schulen anfragt. Wir beraten aber nur bei unseren eigenen Klienten und nicht ohne Diagnose.

Caroline: Was würdet ihr euch für eure Arbeit wünschen?

Iris: Ich glaube, dass es schöner wäre, wenn es mehr Klarheit gäbe, wohin die Reise geht. Das ist auch eine finanzielle Geschichte mit dem Leistungsträger, die wir immer wieder neu verhandeln müssen. Es wäre schön, wenn es mehr Sicherheit gäbe und der Leistungsträger sagen würde: Ja, Schulaufklärung ist wichtig. Oder wenn Eltern öfter Beratung brauchen als nur zweimal im halben Jahr, dass dies einfacher genehmigt wird. Denn wenn man frühzeitig startet, entstehen später weniger Kosten. Ganz toll ist die Zusammenarbeit mit der Vechtetal Schule und dem HPK. Der Austausch ist gut, wir helfen uns gegenseitig. Auch mit unseren eigenen Werkstätten ist das so. Wir haben auch Klienten aus der GIG und von der Brücke, auch da gibt es eine gute Zusammenarbeit, vor allem im Sinne unserer Klienten. Ich glaube, dass viele pädagogische Bereiche es als Unterstützung empfinden, uns einfach anrufen zu können, wenn es Notsituationen gibt oder jemand eskaliert und sie nicht weiterwissen.

Sarah: Also läuft die Zusammenarbeit mit den anderen Abteilungen und externen Einrichtungen gut?

Iris: Ja, das klappt wirklich gut.

Bibiana: Ich bin noch nicht so lange hier, aber ich fand die Zusammenarbeit von Anfang an top, vor allem mit der Schule und dem Kindergarten. Sie sind sehr offen und versuchen Termine möglich zu machen, weil sie wissen, was das für das Kind bedeutet.

Caroline: Worüber wir noch gar nicht gesprochen haben: Was habt ihr für einen beruflichen Hintergrund? Musstet ihr für die Arbeit in der Autismus Ambulanz eine besondere Ausbildung machen?



„Das finde ich bisher das Schönste: Wenn die Kinder gerne mitkommen und sich freuen.“

Bibiana Kober

Bibana: Ich bin staatlich anerkannte Erzieherin und mache noch eine Fortbildung im Bereich „Autismus“.

Iris: Wir haben eine Leistungs-, Prüfungs- und Vergütungsvereinbarung mit dem Landkreis und auch dort ist vermerkt, dass es uns wichtig ist, dass jeder eine Zusatzausbildung im Bereich Autismus macht. In der Regel dauert diese Fortbildung etwa ein Jahr. Manche fahren dafür mehrere Wochen im Jahr weg.

Bibana: Ich habe schon praktische Erfahrungen gesammelt. Ich habe neben meinem FSJ angefangen, einen Jungen mit Autismus zu betreuen, und dadurch kam das ins Rollen. Durch die Ausbildung und die Arbeit als Schulbegleitung habe ich gemerkt, dass ich mit diesem Klientel gerne arbeiten möchte.

Iris: Wir haben ganz viele unterschiedliche Berufsgruppen, einige Kollegen sind auch aus anderen Abteilungen zu uns rübergekommen. Wir haben Heilerziehungspfleger, Erzieher, Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Ergotherapeuten. Es ist breit gefächert, aber die meisten haben zusätzlich diese Autismus-Fortbildung gemacht.

Sarah: Habt ihr Ereignisse oder Klienten, die euch besonders in Erinnerung geblieben sind?

Bibana: Ich habe einen Klienten von der Vechtetal Schule und das größte Ziel war erstmal, dass er überhaupt mitkommt. Das war vorher schwierig. Dass er sich mit mir hier hinsetzt und mit mir etwas machen möchte. Das haben wir jetzt geschafft. Ich komme und er hakt sich schon selber ein. Das finde ich bisher das Schönste: Wenn die Kinder gerne mitkommen und sich freuen.

Caroline: Wie findest du dann überhaupt den Einstieg?

Bibana: Er ist nonverbal. Dafür sind die Elterngespräche wichtig, um herauszufinden, was das Kind mag. Am Anfang habe ich viel mit Seifenblasen gearbeitet, mit Dingen, die sich drehen, Murmeln und so weiter. Schöne Dinge, die dann später mit Aufgaben verbunden wurden.

Iris: Wir haben natürlich geregelte Abläufe mit unseren Klienten. In der Regel starten wir mit: „Wie war deine Woche? Was war gut? Was war nicht so gut?“ Dann haben wir eine Zeit, die wir Therapeuten bestimmen, in der wir an Zielen arbeiten – zum Beispiel Emotionen verstehen, Mimik, Gestik oder Konfliktlösungen. Und dann gibt es eine Zeit, die die Klienten selbst bestimmen dürfen. Sie dürfen Musik hören, basteln, malen oder auch Switch

spielen. Manchmal bilden wir spontane Gruppen, wenn mehrere Kinder im gleichen Alter da sind, damit sie zusammenspielen können. Es soll nicht nur Lernen sein, sondern sie sollen auch Spaß haben. Und ich glaube, das steht bei uns ganz oben: dass die Klienten hier möglichst viel Spaß haben. Manchmal ist es sehr laut hier, weil wir alle Spaß haben. (lacht)

Caroline: Wie seht ihr die Zukunft der Autismus Ambulanz in 5 oder 10 Jahren?

Bibana: Wünschenswert wäre es, größer zu werden, damit man die Wartelisten besser abdecken kann. Dafür braucht man aber weiteres Personal und die Räumlichkeiten.

Iris: Ich fände es natürlich gut, wenn wir den Standort behalten. Wir haben die Vechtetal Schule, den HPK, die WfbM und viele Nordhorner Klienten. Es wäre darüber hinaus schön, wenn man es dezentralisieren könnte, damit Eltern nicht so weit fahren müssen. Und ich hätte noch eine Vision: Eine Einrichtung oder einen Wohnbereich zur Entlastung für Eltern, zum Beispiel Kurzzeitwohnen speziell für Menschen mit Autismus. Viele Eltern haben niemanden, der das Kind mal für ein paar Tage nehmen kann, besonders bei sehr herausfordernden Kindern. Und wenn wir schon beim Wünschen sind: Langfristig wäre auch ein Wohnheim oder Internat für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung in der Region schön, damit Eltern ihre Kinder nicht so weit weg unterbringen müssen.

Sarah: Gibt es noch etwas, was wir unbedingt in das Interview aufnehmen sollten?

Iris: Ich glaube, dass wir als Ambulanz sehr gut aufgestellt sind, dass wir ein gutes Team haben und schöne Räumlichkeiten. Alle fühlen sich sofort wohl, wenn sie zu uns kommen. Ich bin sehr froh, hier zu arbeiten.

Bibiana: Ich auch! Als ich hier angefangen habe, habe ich mich direkt wohlfühlt. Jeder zeigt, was er kann, und jeder arbeitet mit anderen Methoden. Wir sind breit aufgestellt, können voneinander lernen, aber jeder kann auch seinen eigenen Stil entwickeln.

Sarah: Habt ihr regelmäßige Teamtreffen?

Iris: Ja, einmal die Woche eine Besprechung, mit einer monatlichen Fallbesprechung und einmal im Monat eine themenorientierte Besprechung, in der Methoden vorgestellt werden. Die anderen beiden Besprechungen werden für organisatorische Themen genutzt. Aber zur Zeit teilen wir uns die Büros zu dritt oder zu viert. Das ist manchmal ein Vorteil und manchmal ein Nachteil. Uns waren die Therapieräume wichtiger als die Büros, weil wir dort mehr Zeit verbringen. Wir haben schöne Therapieräume und gutes Therapiematerial. Wir haben viele engagierte Kollegen, die sich selbst Therapiematerial bauen, basteln oder basteln lassen. Alle sind sehr kreativ.

Caroline: Vielen Dank, dass wir hier sein durften und einen Einblick bekommen konnten.

Sarah: Vielen Dank!

Kennen Sie schon ...?



Schokolaa – ehrlich von hier. Allerfeinste Bio-Zutaten. Raffinierte Rezepturen. Meisterhafte Qualität. Mit ganz viel Herzblut und handwerklichem Know-how kreieren in der Schokoladenmanufaktur der Lebenshilfe Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Schokolade vom Feinsten. Und das natürlich handgemacht! Unternehmen können sich auf Wunsch sogar ihre eigene Schoko-Tafel mit aufgeprägtem Wunschemotiv, Firmenlogo oder Text herstellen lassen.

Stadtring 45, 48527 Nordhorn, Telefon (0 59 21) 80 61-425
www.schokolaa.de



...
**Padel-Tennis
und Pickle-
ball?**



Unser Hostel moveINN bietet seit einiger Zeit die zwei Trend-Sportangebote Padel-Tennis (eine Mischung aus Tennis und Squash) und Pickleball (eine Schlägersportart, die Elemente von Tennis, Badminton und Tischtennis kombiniert) an. Die Tennishalle wurde umgebaut und bietet zwei Padel-Plätze und einen Pickleball-Platz. Schauen Sie doch einfach mal vorbei und lernen die beiden neuen Sportmöglichkeiten kennen. Die Plätze sind telefonisch oder über den QR-Code buchbar.

Hostel moveINN, Am Sportpark 9, 48531 Nordhorn, Telefon (0 59 21) 81 91-211



... das
**BLUMEN-
WERK?**

Das Blumenwerk der Lebenshilfe ist eine Arbeitsgruppe von Menschen mit Behinderung mit viel Freude an der Gestaltung floraler Dekoration. Blumensträuße, Gestecke und vieles mehr können Sie im Standort direkt neben dem Kaffeehaus SAMOCCA bekommen.

Stadtring 45, 48527 Nordhorn, Telefon (0 59 21) 80 61-419

BLUMENWERK

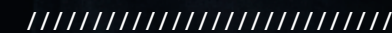
Floristik der Lebenshilfe für die Grafschaft



Möchten Sie das **BLUMENWERK**
näher kennenlernen? Dann schauen
Sie sich hier unser Imagevideo an!

Interview mit Jason Schlüter

Caroline Jäckering und Sarah Somberg



Jason Schlüter ist 14 Jahre alt, wohnt in Nordhorn und geht zur Helen-Keller-Schule in Meppen. Seit zwei Jahren besucht er einmal wöchentlich die Autismus Ambulanz in Nordhorn. Caroline Jäckering und Sarah Somberg haben ihn in der Ambulanz für ein Interview besucht, seine Therapeutin Maren Borm war ebenfalls dabei.

Caroline: Hallo Jason! Magst du dich vorstellen?
Wir würden gerne mehr über dich erfahren.

Jason: Also ich bin 14 Jahre alt. Ich habe Autismus und ADHS. Ich gehe in die Helen-Keller-Schule Meppen und ich wohne in Klausheide in Nordhorn. Mein Leben läuft aktuell so, dass ich ein paar Probleme mit „Falsch verstehen“ habe, also dass ich manchmal was falsch wahrnehme oder etwas nicht verstanden habe. Dann werde ich schnell wütend und gehe auf Rachemodus.

Caroline: Was heißt das, dass du auf Rachemodus gehst?

Jason: Dass ich manchmal denke, wie könnte ich dieser Person das jetzt am besten zurückgeben. Also nicht mit Körpergewalt, mit Schlagen und Treten oder so, eher anders.

Caroline: Sondern eher mit Worten?

Jason: Ja. Schlagen tue ich nicht.

Sarah: Was machst du denn gerne in deiner Freizeit?

Jason: Ich zocke gerne. Wenn ich bei meinem Vater bin, spiele ich viel mit Bobby, mit meinem Hund. Und ich habe jetzt auch ein Aquarium mit einem Axolotl, das ist eine Unterwassereidechse. Die beobachte ich auch ab und zu.

Caroline: Spannend. Du hast gerade gesagt, dass du Autist bist. Was bedeutet das denn für dich? Woran merkst du das?

Jason: Dass ich immer nachfrage, ob man mich noch mag, ob man sauer oder genervt von mir ist. Und dass ich das Gefühl von Liebe und Freundschaft nicht unterscheiden kann.



„... da ist auch Labello drin, der nach Pfefferminze riecht. Und ein Stift, wenn man den aufmacht, der riecht nach Feuer, das mag ich.“

Jason

Sarah: Du kommst einmal in der Woche hierhin in die Autismus Ambulanz und bist bei Maren. Wie können wir uns das vorstellen? Was macht ihr hier?

Jason: Wir haben an einer Wut-Box gearbeitet, die habe ich jetzt zu Hause. Da sind Sachen drin wie Center Shocks und Pokémon-Karten, die man sich angucken kann, wenn man sauer ist. Ich packe da auch Spielsachen rein, zum Beispiel Squishy-Spielzeug.

Caroline: Das heißt, das ist eine Box, die dir hilft, wenn du wütend bist?

Jason: Ja, und da ist auch Labello drin, der nach Pfefferminze riecht. Und ein Stift, wenn man den aufmacht, der riecht nach Feuer, das mag ich.

Caroline: Und wenn du dann wütend bist, woran merkst du das?

Jason: Ich denke dann oft, dass die andere Person mich ärgern möchte. Ich werde wütend und sage dann: „Ist das, um mich zu ärgern?“

Caroline: Und dann denkst du an deine Box?

Jason: Ja, ich habe auch einen Gedankenstopp. Ich gehe im Kopf das Alphabet durch und dann sage ich an einem Punkt „Stopp“ und kann dann mit den Gedanken aufhören. Ich krame manchmal Situationen aus der Vergangenheit raus, die schon vor Monaten oder Jahren passiert sind.

Sarah: Die fallen dir dann wieder ein?

Jason: Ja, meistens wenn ich die Person sehe oder wenn wir über ein Thema sprechen, bei dem ich dann auf die Erinnerung komme.

Caroline: Das heißt, du hast ein gutes Gedächtnis.

Jason: Ja, habe ich. Ich habe mit einer Bekannten oft Probleme im Urlaub gehabt. Dass ich etwas falsch wahrgenommen habe. Dann habe ich das Tage und Wochen später rausgekratzt und mit ihr gesprochen, ob das böse gemeint ist oder ob das war, um mich zu ärgern. Also am meisten passiert das, wenn die Erinnerungen hochkommen. Dann ist es so, als wäre es gestern gewesen.

Caroline: Du bist nicht in der Vechtetal Schule, sondern auf einer Regelschule. Das heißt, in deiner Klasse sind keine anderen Autisten?

Jason: Doch, da ist noch ein Autist in meiner Klasse und einer in meinem Bulli.

Maren: Die Helen-Keller-Schule ist eine Schule für Kinder mit körperlich-motorischen Einschränkungen. Warum bist du da?

Jason: Weil ich durch mein ADHS Konzentrationsprobleme habe, ich kann mich schwer konzentrieren. Ich brauche klare Aufgaben und ab und zu Pausen und Erfolgserlebnisse. Der Lernstoff in der Grundschule wurde zu schwierig, alles auf einmal. Ich bin jetzt runtergestuft worden von der Hauptschule zur Förderschulgruppe. Deutsch, Mathe und Englisch. Da ist alles einfacher.

Maren: Jason hat als Baby ein neues Herz bekommen.

Deswegen ist er auf der Förderschule.

Caroline: Fühlst du dich in der Schule denn wohl?

Jason: Ja, auch wenn ich aktuell viele Themen mit Klassenkameraden habe.

Caroline: Spielt dein Autismus in der Schule auch eine Rolle?

Jason: Nicht mehr so oft wie früher, aber ab und zu schon. Früher war es sehr oft mit jemandem aus meiner Klasse.

Sarah: Kannst du dort Sachen anwenden, die du hier mit Maren gelernt hast?

Jason: Ja.

Caroline: Gibt es irgendwas, wo du denkst, das sollten andere Kinder über Autismus wissen?

Jason: Ja, ich war letztes Jahr in der Reha in der Nachsorgeklinik Tannheim. Dort waren Mädchen, die nicht verstanden haben, was Autismus ist, und haben ab und zu Sachen geäußert, die nicht so nett waren.

Caroline: Glaubst du, dass es helfen würde, wenn sie mehr Informationen hätten?

Jason: Ja, ich habe das auch nochmal in der Gruppe gesagt, hatte aber den Eindruck, die wollten das nicht verstehen.

Sarah: Was gefällt dir denn hier am besten?

Jason: Dass man hier über alles offen und ehrlich sprechen kann.

Sarah: Das hört sich doch gut an.

Caroline: Gibt es etwas, das du dir hier wünschen würdest?

Jason: Vielleicht, dass man hier auch mal in der Wunschzeit andere Autisten in meinem Alter treffen kann. Dass ich neue Leute kennenlernen kann.

Caroline: Was würdest du gerne mit ihnen machen?

Jason: Spielen. Zum Beispiel Minecraft.

Sarah: Du hast gerade Wunschzeit gesagt. Wenn du hier bist, wie läuft das genau ab?

Jason: Wir haben immer einen festen Plan. Zuerst Begrüßung und wir erzählen uns, wie es uns geht und was wir erlebt haben in den letzten Tagen. Dann sprechen wir über Ziele oder aktuelle Themen. Dann ist Pause, dann Wunschzeit, dann Aufräumen und am Ende sagen wir, wie es uns gefallen hat und dann sagen wir „Tschüss“.

**„Was gefällt dir hier am besten?“
„Dass man hier über alles offen und ehrlich sprechen kann.“**

Sarah und Jason

Maren: Das macht jeder von uns ein bisschen anders, das kommt auf die Personen an, aber so machen Jason und ich das in den 1,5 Stunden, die wir zusammen haben.

Caroline: Gibt es etwas, das du für deine Zukunft lernen möchtest? Du hast ja hier schon viel gelernt.

Du weißt, wie man sich besser ausdrücken kann oder auch Probleme löst oder seine Wut ein bisschen besser kontrolliert.

Jason: Ja, dass ich Liebe und Aufmerksamkeit besser unterscheiden kann. Ich sage manchmal, dass ich Menschen liebe, obwohl sie mir nur Aufmerksamkeit schenken. Das war auch in der Reha so. Und ich muss noch lernen, was Erwartungen sind und was wirklich passiert. Also Annahme und Fakt.

Caroline: Gibt es sonst noch etwas, was du dir für deine Zukunft wünschst? Vielleicht beruflich?

Jason: Ich habe vor kurzem ein Praktikum in der Lebenshilfe Werkstatt am See gemacht. Das hat mir gut gefallen. Ich habe Geschirr abgewaschen, Handtücher gefaltet und gebacken. Schwarzbrot, Cantuccini und Fitnesskekse.

Caroline: Wäre das etwas, was du dir vorstellen könntest?

Jason: Ja.

Sarah: Und möchtest du in deiner Freizeit etwas Besonderes machen, hast du da einen Wunsch?

Jason: Neue Leute kennenlernen.

Sarah: Hast du sonst noch was, was du uns gerne erzählen möchtest?

Jason: Nein, eigentlich nicht.

Caroline: Vielen Dank, dass du dir Zeit für uns genommen hast, das ist sehr nett.

Jason: Maren hat mich gefragt, ob ich das machen möchte und ich habe gesagt „Ja, klar!“.

Sarah: Maren, möchtest du noch etwas ergänzen?

Maren: Als ihr gefragt habt, habe ich ziemlich schnell an Jason gedacht, weil er gerne von sich erzählt und kein Problem damit hat. Wir arbeiten jetzt seit ungefähr zwei

Jahren zusammen. Diese Gruppenthematik ist immer wichtig und wir versuchen, dass das wieder mehr stattfindet. In unserem Bereich ist es sehr wichtig, dass man Dinge nicht nur im Eins-zu-Eins-Setting, sondern auch in der Gruppe erarbeiten und ausprobieren kann. Jason hat wirklich gute Fortschritte gemacht, vor allem beim Thema Wut. Früher ist er sehr schnell wütend geworden. Jason, heute wirst du zwar noch schnell wütend, aber du rastest nicht mehr so schnell aus und weißt besser damit umzugehen. Habe ich das richtig beschrieben? (Jason stimmt zu) Wir arbeiten viel mit Annahme und Fakt. Wenn eine Info kommt, soll Jason überlegen: „Ist mein Gedanke, den ich habe und weswegen ich mich eventuell angegriffen fühle – ist das eine Annahme oder ist das wirklich so?“ Das macht er schon wirklich gut. Auch mit dem Gedankenstopp, damit man nicht in eine Negativspirale kommt. In der Theorie klappt das schon gut, in der Situation selbst ist es manchmal noch schwierig, aber daran arbeiten wir weiter.

Sarah und Caroline: Vielen lieben Dank!

Jason: Das Interview war cool.



Jason mit seiner Therapeutin Maren Borm

„... ich muss noch lernen, was Erwartungen sind und was wirklich passiert. Also Annahme und Fakt.“

Jason

Leistungen und erwartete Wirkungen

Leistungsbereich	Leistung	Erwartete Wirkung
Dezentrale Versorgung	Durchführung autismspezifischer Leistungen an mehreren Standorten	• Wohnortnahe Erbringung der Leistungen, somit Erleichterung der Inanspruchnahme • Stärkung der dezentralen Struktur der regionalen Versorgung • Bedarfsgerechter Zugang zu spezialisierten Leistungen
Überregionale Versorgung im Christophorus-Werk	Autismspezifische Begleitung und Förderung von Klientinnen und Klienten im Rahmen der Kooperation mit dem Christophorus-Werk	• Zugang zu spezialisierter autismspezifischer Unterstützung über den Landkreis Graftschaft Bentheim hinaus • Auffangen bestehender Versorgungslücken und Verknüpfung vorhandener Strukturen.
Einzeltherapie	Individuell abgestimmte autismspezifische Förderung und Therapie	• Unterstützung der Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit, Strukturverständnis, Selbstregulation und alltagspraktischen Kompetenzen. • Entwicklung neuer Handlungsmöglichkeiten und Erweiterung vorhandener Ressourcen. • Verbesserung der Teilhabechancen

Gruppenangebote	Soziale Kompetenztrainings und weitere autismspezifische Gruppenangebote	• Erprobung und Erweiterung der sozialen Kompetenzen, Kommunikation, Interaktionsfähigkeit und Perspektivübernahme in einem geschützten Rahmen • Förderung von Sicherheit im sozialen Miteinander
Eltern- und Familienarbeit	Beratung, Anleitung und Begleitung von Familien und Bezugspersonen	• Stärkung des Verständnisses für individuelle autistische Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Verhaltensweisen • Vermittlung konkreter Handlungsmöglichkeiten für den Alltag • Entlastung des Familiensystems
Institutionsberatung	Fachliche Beratung von Kindertageseinrichtungen, Frühförderstellen, Schulen, Hilfsmittelanbietern, weiteren Institutionen und Leistungsträgern	• Erweiterung des Verständnisses für autistische Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Verhaltensweisen • Unterstützung der Einrichtungen dabei, Strukturen, Kommunikation und Anforderungen bedarfsgerecht anzupassen • Handlungssicherheit für Fachkräfte, Reduzierung von Barrieren und Verbesserung von Teilhabechancen
Interdisziplinäre Kooperation	Fallbezogene Abstimmungen mit Ärzten, therapeutischen Fachkräften und weiteren Fachstellen	• Zusammenführung unterschiedlicher fachlicher Perspektiven und umfassendere Berücksichtigung individueller Unterstützungsbedarfe • Bessere Abstimmung der Maßnahmen
Netzwerkarbeit	Teilnahme an regionalen und überregionalen Fach- und Netzwerktreffen	• Förderung von Wissenstransfer • Verbesserung der Abstimmungswege • Bessere Verzahnung der Unterstützungsangebote
Fachwissen und Multiplikatorenarbeit	Veranstaltungen für externe Abteilungen und Einrichtungen	• Vermittlung von autismspezifischem Fachwissen • Befähigung zur Weitergabe von diesem Fachwissen
Aufklärung und Sensibilisierung von Schulklassen	Altersgerechte Aufklärung über Autismus im konkreten Klassenkontext, insbesondere bei der Begleitung autistischer Schülerinnen und Schüler	• Unterstützung dabei, autistische Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Verhaltensweisen besser zu verstehen • Reduzierung von Unsicherheiten, Missverständnissen und Konflikten • Förderung von Akzeptanz und Rücksichtnahme • Förderung von sozialer Teilhabe
Hilfeplanung im Rahmen der Jugendhilfe	Teilnahme an regelmäßigen Hilfeplangesprächen und Beteiligung an weiteren anlassbezogenen Hilfeplangesprächen	• Gemeinsame Überprüfung des bisherigen Unterstützungsverlaufs und der vereinbarten Entwicklungs- und Teilhabeziele. • Erkennung von Veränderungen im Unterstützungsbedarf • Verbesserung der Abstimmung der Beteiligten



Interview mit Nadine Hoyer

Caroline Jäckering und Sarah Somberg

////////////////////

Nadine Hoyer ist 40 Jahre alt und Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste im Bereich Bibliothek. Seit 2019 hat sie die Diagnose Autismus-Spektrum-Störung. In ihrer Freizeit reist sie gerne, auch wenn dies nicht immer leicht ist. Sarah Somberg und Caroline Jäckering durften sie bei einem Interview in der Autismus Ambulanz näher kennenlernen.

Caroline: Vielen Dank, dass du dir Zeit für das Gespräch nimmst. Magst du dich vielleicht kurz vorstellen?

Nadine: Ja, gerne. Mein Name ist Nadine, ich bin 40 Jahre alt. Bei mir bestand schon lange der Verdacht auf Autismus, aber die Diagnose habe ich erst relativ spät bekommen – 2019. Der Weg dahin war ziemlich lang.

Caroline: Woran lag das, dass die Diagnose erst so spät gestellt wurde?

Nadine: Ich war schon viele Jahre vorher in Therapien, weil ich immer Schwierigkeiten hatte, mein Leben „normal“ zu bewältigen. Aber auf Autismus ist lange niemand gekommen, weil ich nicht den klassischen Vorstellungen entsprochen habe. 2015 wurde das Thema dann konkreter. Ich war zur Diagnostik an der Universitätsklinik in Münster, das hat sich über ein Jahr hingezogen. Dort wurde schon deutlich gesagt, dass es sich sehr wahrscheinlich um eine Form von Autismus handelt. Ich musste das Ganze dann aber unterbrechen, weil ich eine Umschulung gemacht habe. Danach ging es wieder von vorne los. In Heidelberg war ich auf einer Warteliste, aber drei Jahre lang ist nichts passiert. Die endgültige Diagnose habe ich dann 2019 bekommen

Caroline: Wie war das für dich, als du die Diagnose bekommen hast?

Nadine: Für mich war es eine Erleichterung. Ich war vorher viele Jahre in verschiedenen Kliniken und Therapien, aber nichts hat wirklich geholfen. Mit der Diagnose konnte ich endlich verstehen, woher meine Schwierigkeiten kommen. Und man konnte gezielter nach Unterstützung suchen, die auch wirklich passt.

Caroline: Wie bist du dann zur Autismus Ambulanz gekommen?

Nadine: Über meine ambulante Wohnbetreuung. Nach der Diagnose war für mich klar, dass ich eine passende Therapie brauche. Mein Betreuer hatte schon Kontakte hierher, und so haben wir einen Termin vereinbart. Ich hatte Glück und habe relativ schnell einen Platz bekommen. Seit 2023 bin ich hier in Behandlung.

Caroline: Wie oft kommst du zur Therapie?

Nadine: Einmal die Woche für anderthalb Stunden. Es gab zwischendurch eine längere Unterbrechung, weil meine Therapeutin im Mutterschutz war, aber inzwischen läuft es wieder regelmäßig.

Sarah: Wie kann man sich so eine Sitzung vorstellen?

Nadine: Die ist sehr individuell. Wir legen gemeinsam fest, welche Themen gerade wichtig sind. Im Moment geht es viel um meinen Arbeitsplatz, weil es da große Schwierigkeiten gibt. Eigentlich hatten wir auch andere Themen geplant, zum Beispiel weiblichen Autismus oder Strategien für den Alltag. Ich interessiere mich auch sehr für die wissenschaftlichen Hintergründe. Zusätzlich habe ich ein Helfernetz: die Wohnbetreuung, den Integrationsfachdienst und jetzt kommt auch noch ein Jobcoach dazu. Die treffen sich teilweise auch hier, um gemeinsam zu überlegen, wie es weitergehen kann.

Caroline: Was arbeitest du aktuell?

Nadine: Ich bin gelernte Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste im Fachbereich Bibliothek. Ich arbeite aktuell als Büchereihilfskraft in einer Gesamtgemeinde-Bücherei.

Sarah: Woran merkst du im Alltag, dass du Autismus hast?

Nadine: Ich brauche sehr klare Strukturen und Regeln. Mein Zuhause ist mein Safe Space. Sobald ich rausgehe, fühlt sich das an wie ein psychischer Marathon. Man muss sich ständig anpassen, Gedanken und Gefühle überspielen. Ich bin eine sehr gute Maskiererin geworden. Das lernt man mit den Jahren. Aber das kostet unglaublich viel Kraft. Wenn ich nach Hause komme, bricht das System oft zusammen. Ich bin seit etwa einem Jahr in einem autistischen Burnout. Es ist schwer, da wieder rauszukommen, weil man gleichzeitig das Gefühl hat, weitermachen zu müssen.

Caroline: Gab es Empfehlungen, beruflich etwas zu verändern?

Nadine: Ja, mir wurde geraten, erstmal komplett auszusetzen, um wieder Kraft zu sammeln. Aber das kann ich mir nicht vorstellen. Arbeit gibt mir Struktur und Halt. Ich brauche das. Ich habe vorher als Kinderpflegerin und Erzieherin gearbeitet, musste das aber aufgeben, weil es zu belastend war. Die Umschulung zur Bibliotheksfachangestellten war genau richtig für mich.

Sarah: Wie hilft dir die Therapie dabei?

Nadine: Wir sprechen viel über Entlastung und entwickeln Strategien. Auch mein Helfersystem ist eingebunden. Der nächste Schritt ist ein Jobcoach. Langfristig muss man schauen, wie es weitergeht. Ich möchte auf jeden Fall in meinem Arbeitsbereich bleiben, aber die Vorurteile sind nach wie vor da. Ich habe 2019 bis 2020 über 103 Bewerbungsgespräche geführt und habe nicht eine Zusage bekommen, obwohl ich fachlich exzellent bin.

Caroline: Du hast Vorurteile angesprochen.

Was würdest du dir von der Gesellschaft wünschen?

„Mit der Diagnose konnte ich endlich verstehen, woher meine Schwierigkeiten kommen. Und man konnte gezielter nach Unterstützung suchen, die auch wirklich passt.“

Nadine Hoyer

Nadine: Mehr Verständnis. Und dass man nicht sofort denkt, Menschen mit Autismus gehören automatisch in eine Werkstatt. Viele haben Fähigkeiten und Wissen. Es scheitert jedoch oft an den Rahmenbedingungen. Man muss auch sehen, wieviel Kraft der Alltag kostet. Es geht nicht nur um die Arbeit, sondern um das ganze Leben drumherum.

Sarah: Du bekommst auch Hilfe von der Wohnassistenz?

Nadine: Ja, einmal die Woche. Ich lebe in einer eigenen Wohnung, und das ist für mich sehr wichtig. Ich habe vorher in einer WG gelebt, aber das hat überhaupt nicht funktioniert. Unterschiedliche Strukturen bedeuten für mich Stress. Alleine zu Wohnen gibt mir Ruhe und Kontrolle. Das brauche ich. Ich merke das in meinem Alltag, wenn meine Mutter zu Besuch kommt und sie irgendwas umgestellt hat oder den Teller nicht so stellt, wie ich es gewohnt bin, dann muss ich nacharbeiten. Zum Glück lässt sie das jetzt, weil ich jedes Mal gesagt habe, Mama, das ist nicht so, ich mach das anders.

„Es scheitert oft an den Rahmenbedingungen. Man muss auch sehen, wieviel Kraft der Alltag kostet. Es geht nicht nur um Arbeit, sondern um das ganze Leben drumherum.“

Nadine Hoyer



Caroline: Was hilft dir im Alltag besonders?

Nadine: Klare Strukturen und Verlässlichkeit. Und Verständnis. Es würde oft schon helfen, wenn andere sich ein Stück anpassen würden, vielleicht 20 Prozent. Das wäre schon viel. Ich bin nicht so der „Smalltalker“. Wenn sich jemand mit mir über das Wetter unterhalten will, dann wird es schon langweilig. Ich war jetzt z.B. bei einer Schulung von der Arbeit und alle haben sich unterhalten und kannten sich auch schon und jeder konnte irgendwas sagen. Ich stand einfach nur doof daneben und habe es nicht geschafft, irgendwie mit irgendjemandem in Kontakt zu kommen oder irgendwie was Spannendes zu erzählen. Und es wird mir dann in dem Moment schon bewusst, man fühlt sich auch ein bisschen blöd. Aber es ist schwierig, das irgendwie zu überwinden, denn ich bin auch nicht der Mensch, der unbedingt im Mittelpunkt sein möchte. Ich merke aber auch, dass die anderen Leute das verwundert, also eigenartig finden, dass ich so gar nicht die Kommunikation anfangen oder aufrechterhalte.

Sarah: Gibt es Unterstützungsangebote, die dir fehlen?

Nadine: Ja, vor allem im sozialen Bereich. Viele Autisten wünschen sich Freundschaften oder Partnerschaften, aber dafür gibt es kaum Angebote, vor allem für Erwachsene. Selbsthilfegruppen sind oft eher für jüngere oder für Eltern. Für Erwachsene ist es schwierig, Kontakte zu knüpfen. Ich habe keine Freunde, das gehört leider auch dazu. Auch Freizeit- und Reiseangebote fehlen. Ich würde gerne mehr reisen, aber allein schaffe ich das nicht. Und passende Angebote gibt es kaum. Man kann nicht jede Freizeitaktivität machen, da gibt es viele Hindernisse. Ich kann nicht allein reisen, das weiß ich. Es gibt auch keine Reise-



agenturen, die sich spezialisiert haben auf Menschen mit Behinderung, die dann Begleitung kriegen. Meistens reist man in Gruppen und das ist so gar nicht meins. Ich habe jetzt das Glück, dass mein Papa mit mir im April nach London reist. Ich bin leider auch immer auf meine Eltern angewiesen. Also, was Freizeit oder Reisen betrifft. Und ich wünschte, ich hätte das Selbstbewusstsein, allein reisen zu können, aber das habe ich nicht.

„Ich wünsche mir einfach mehr Möglichkeiten, am Leben teilzunehmen, ohne ständig an Grenzen zu stoßen.“

Nadine Hoyer

Caroline: Was sind deine persönlichen Wünsche für die Zukunft?

Nadine: Weniger Stress. Mehr Stabilität. Vielleicht eine Partnerschaft. Und die Möglichkeit, Dinge wie Reisen einfacher umsetzen zu können. Ich wünsche mir einfach mehr Möglichkeiten, am Leben teilzunehmen, ohne ständig an Grenzen zu stoßen.

Caroline: Gibt es noch etwas, das dir wichtig ist zu sagen?

Nadine: Ich finde es wichtig, dass mehr Menschen verstehen, wie vielfältig Autismus ist. Es gibt nicht „den einen“ Autismus. Jeder ist unterschiedlich. Viele sehen nur bestimmte Bilder aus den Medien. Aber das entspricht oft nicht der Realität. Je mehr Menschen darüber wissen, desto mehr Verständnis kann entstehen.

Caroline: Vielen Dank für deine Offenheit und die Einblicke.

Nadine: Sehr gerne.

Sarah: Herzlichen Dank. Das war sehr informativ.

Erbrachte Leistungen und erzielte bzw. beobachtete Wirkungen 2025

Ressourcen: 14 Mitarbeitende (10,52 Vollzeitkräfte) mit Personalausgaben von 791.000 Euro für 219 Klientinnen und Klienten

Zielgruppe	Leistung	Wirkung
Dezentrale Versorgung	Durchführung autismusspezifischer Leistungen an drei Standorten: Nordhorn, Emlichheim und Lohne	Durch die dezentrale Angebotsstruktur können Leistungen wohnortnäher erbracht und Zugangsbarrieren reduziert werden. Dies erleichtert die regelmäßige Inanspruchnahme der Angebote. Gleichzeitig stärkt die dezentrale Struktur die regionale Versorgung und ermöglicht einen bedarfsgerechteren Zugang zu spezialisierten Leistungen in unterschiedlichen Teilen des Landkreises.
Überregionale Versorgung im Christophorus-Werk	Autismusspezifische Begleitung und Förderung von 62 Klientinnen und Klienten außerhalb des Landkreises Grafschaft Bentheim im Rahmen der Kooperation mit dem Christophorus-Werk	Die Kooperation ermöglicht den Zugang zu spezialisierter autismusspezifischer Unterstützung über den Landkreis Grafschaft Bentheim hinaus. Durch die fachliche Abstimmung können individuelle Unterstützungsbedarfe im jeweiligen Lebens- und Betreuungskontext aufgegriffen und Förderprozesse kontinuierlich gestaltet werden. Gleichzeitig werden bestehende Versorgungslücken mit aufgefangen, vorhandene Strukturen sinnvoll miteinander verknüpft und die überregionale Reichweite der Autismus Ambulanz gestärkt.
Einzeltherapie	Individuell abgestimmte autismus-spezifische Förderung und Therapie in 7.974 Einheiten	Die individuell abgestimmte Förderung unterstützt die Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit, Strukturverständnis, Selbstregulation und alltagspraktischen Kompetenzen. Klienten können neue Handlungsmöglichkeiten entwickeln und vorhandene Ressourcen erweitern. Dadurch können mehr Sicherheit und Selbstständigkeit im Alltag erreicht, Teilhabechancen verbessert und Unterstützungsprozesse bedarfsgerecht und langfristig stabil gestaltet werden.
Gruppenangebote	Soziale Kompetenztrainings und weitere autismusspezifische Gruppenangebote in 656 Einheiten.	Die Teilnehmenden können soziale Kompetenzen, Kommunikation, Interaktionsfähigkeit und Perspektivübernahme in einem geschützten Rahmen erproben und erweitern. Dadurch werden soziale Teilhabe und Zugehörigkeit gestärkt und zugleich strukturierte Lern- und Begegnungsräume geschaffen, die die individuelle Förderung sinnvoll ergänzen.
Eltern- und Familienarbeit	Beratung, Anleitung und Begleitung von Familien und Bezugspersonen in 561 Beratungsstunden, davon 179 extern angefragte und 382 durch Leistungsträger beauftragte und genehmigte Beratungsstunden	Die Beratung stärkt das Verständnis für individuelle autistische Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Verhaltensweisen und vermittelt konkrete Handlungsmöglichkeiten für den Alltag. Dadurch wird mehr Sicherheit im Umgang mit belastenden oder herausfordernden Situationen gewonnen. Gleichzeitig wird die Übertragung von Förderinhalten in den Alltag unterstützt, das Familiensystem entlastet und die Nachhaltigkeit des Unterstützungsprozesses verbessert.

Zielgruppe	Leistung	Wirkung
Institutionsberatung	58 fachliche Beratung von Kindertages-einrichtungen, Frühförderstellen, Schulen, Hilfsmittelanbietern, weiteren Institutionen und Leistungsträgern	Das Verständnis für autistische Wahrnehmungs-, Kommu-nikations- und Verhaltensweisen wird erweitert und unter-stützt dabei, Strukturen, Kommunikation und Anforderungen bedarfsgerecht anzupassen. Fachkräfte gewinnen mehr Handlungssicherheit und können förderliche Rahmenbedin-gungen gezielter gestalten. Dadurch werden Barrieren reduziert, Teilhabechancen verbessert und vorhandene Unterstützungsressourcen im Umfeld wirksamer genutzt.
Interdisziplinäre Kooperation	46 fallbezogene Abstimmungen mit Ärzten, therapeutischen Fachkräften und weiteren Fachstellen	Unterschiedliche fachliche Perspektiven werden zusammen-geführt, individuelle Unterstützungsbedarfe umfassender berücksichtigt und Maßnahmen können besser aufeinander abgestimmt werden.
Netzwerkarbeit	Teilnahme an 18 regionalen und über-regionalen Fach- und Netzwerktreffen	Der fachliche Austausch fördert den Wissenstransfer und ermöglicht es, neue Erkenntnisse sowie regionale Bedarfe in die praktische Arbeit einzubeziehen. Gleichzeitig werden Abstimmungswege verbessert, Kooperationen gestärkt und Zuständigkeiten transparenter. Dadurch können Unter-stützungsangebote besser miteinander verzahnt und Hilfen schneller und bedarfsgerechter koordiniert werden.
Fachwissen und Multiplikatorenarbeit	24 Fachvorträge, Fachtage, Fortbildungen und Informationsveranstaltungen für Schulassistenzen, Schulen, Kindertages-einrichtungen, Fachschulen, Verbände und weitere Fachöffentlichkeiten	Die Veranstaltungen vermitteln autismusspezifisches Fachwissen und stärken die Handlungssicherheit im Umgang mit unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen. Das erwor-bene Wissen kann in die jeweiligen beruflichen Kontexte übertragen und dort weitergegeben werden. Dadurch entsteht eine Multiplikatorenwirkung, die zur fachlichen Qualitäts-entwicklung und zur weiteren Verbreitung autismussensibler Strukturen beiträgt.
Aufklärung und Sensibilisierung von Schulklassen	45 altersgerechte Aufklärungen über Autismus im konkreten Klassenkontext, insbesondere bei der Begleitung autistischer Schüler	Die Aufklärung hilft, autistische Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Verhaltensweisen besser zu ver-standen. So können Missverständnisse und Konflikte reduziert sowie Akzeptanz und ein unterstützendes Miteinander gefördert werden. Für betroffene Schüler verbessert dies die Voraussetzungen für Zugehörigkeit und soziale Teilhabe und wirkt Ausgrenzung und Stigmatisierung entgegen.
Hilfeplanung im Rahmen der Jugendhilfe	Teilnahme an regelmäßigen Hilfeplan-gesprächen zur gemeinsamen Überprüfung und Weiterentwicklung der vereinbarten Hilfen in 94 Fällen. (zwei reguläre Hilfe-plangespräche pro Fall pro Jahr) Darüber hinaus Beteiligung an weiteren anlass-bezogenen Hilfeplangesprächen, beispiels-weise im Zusammenhang mit Schul-begleitung oder ergänzenden Unterstüt-zungsleistungen.	Regelmäßige Hilfeplangespräche ermöglichen die Über-prüfung des Unterstützungsverlaufs sowie der Entwicklungs- und Teilhabeziele. Veränderungen im Unterstützungsbedarf können frühzeitig erkannt und Hilfen mit Klienten, Familien, Leistungsträgern und weiteren Beteiligten bedarfsgerecht weiterentwickelt werden. Anlassbezogene Hilfeplan-gespräche verbessern die Abstimmung unterschiedlicher Unterstützungsleistungen, fördern gemeinsames Vorgehen und helfen, Brüche, Doppelstrukturen oder widersprüchliche Maßnahmen zu vermeiden. So werden Unterstützungs-prozesse transparenter, verbindlicher und stärker auf die individuelle Lebenssituation ausgerichtet.

A portrait of Selda Arslanoglu, a woman with dark hair and glasses, wearing a black top. She is looking directly at the camera with a neutral expression.

Interview mit Selda Arslanoglu

Caroline Jäckering und Sarah Somberg

////////////////////

Selda Arslanoglu ist die Mutter von Tan. Tan ist 14 Jahre alt und geht in die 8. Klasse der Vechtetal Schule. Seit 10 Jahren besucht er die Autismus Ambulanz. Sarah Somberg und Caroline Jäckering haben das Interview mit Selda Arslanoglu geführt.

Sarah: Erstmal vielen Dank, dass du dich für das Interview zur Verfügung stellst. Erzähl doch einfach mal ein bisschen von deinem Sohn.

Selda: Ja, mein Sohn Tan ist 14 Jahre alt, geht in die achte Klasse auf die Vechtetal Schule. Ich sage immer, er ist ein großer Teddybär. Wir haben wirklich viel Arbeit und Geduld in ihn gesteckt. Es gab viele Höhen und Tiefen. Aber heute ist er einfach ein sehr lieber Junge, sehr kuschelig, sehr ruhig.

Sarah: Wann habt ihr das erste Mal gemerkt, dass er besondere Unterstützung braucht?

Selda: Das war schon sehr früh, mit anderthalb Jahren. Darauf aufmerksam gemacht wurden wir eigentlich eher zufällig. Ich war mit unserer Tochter in der Pädaudiologie in Münster und habe dort einen Fragebogen ausgefüllt. Dort wurde auch nach Geschwistern gefragt, und ich habe dazu geschrieben, dass mein Sohn noch gar nicht spricht. Im Abschlussgespräch hat der Arzt dann gesagt, das sei in dem Alter eher unüblich, und wir sollten das mal abklären lassen. Dann ging das so seinen Weg: Hörtest – alles in Ordnung. Neurologe – auch alles unauffällig. Dann kam die Empfehlung zum Kinderpsychologen zu gehen. Ich habe damals, ehrlich gesagt, alles mitgemacht, was man mir geraten hat. Ich dachte mir: schaden kann es ja nicht. Aber es war eine schwierige Zeit. Für mich war das alles sehr plötzlich. Ich habe meinen Sohn gar nicht so gesehen. Er war ein total zufriedenes Baby, hat viel gelächelt, war ruhig, hat sich mit wenigen Dingen beschäftigt. Er war einfach glücklich. Und dann hört man plötzlich, dass etwas nicht stimmen könnte. Ich bin damals wirklich zu vielen Ärzten gegangen, auch in der Hoffnung, dass mir jemand sagt: „Es ist alles in Ordnung.“

Caroline: Wie seid ihr dann hier in der Autismus Ambulanz gelandet?

Selda: Über mehrere Stationen. Wir waren in der Frühförderung und parallel beim Kinderpsychologen. Dort wurde der Verdacht auf Autismus geäußert. Der Arzt hätte die Diagnose auch schon früher stellen können, aber er hat mir damals gesagt, dass ich vielleicht noch nicht so weit bin und ob wir ihn nicht noch ein Jahr beobachten wollen. Im Nachhinein war dieses Jahr gut für mich. Ich konnte mich langsam darauf einstellen. Als es dann konkret um einen

Therapieplatz ging, brauchten wir die Diagnose. Dann habe ich gesagt: Ich brauche sie jetzt, damit wir starten können. So kam es dazu, dass Tan die Diagnose frühkindlicher Autismus bekommen hat. Seitdem ist er in der Autismus Ambulanz, das sind jetzt über zehn Jahre. Rückblickend muss ich sagen: Ich habe auf diesem Weg immer wieder Menschen getroffen, die uns geholfen haben. Ich musste oft einfach nur den nächsten Schritt gehen oder zustimmen.

Caroline: Und wie arbeitet Tan heute in der Therapie?

Selda: Er arbeitet mittlerweile viel mit einem iPad und der Kommunikations-App Meta-Talk. Darüber kann er sich äußern, auch wenn er oft noch dazu aufgefordert werden muss. Wenn man ihn anspricht, versteht er aber sehr gut, was gemeint ist. In der Therapie geht es viel um Grundlagen: Formen zuordnen, Farben erkennen, Abläufe verstehen. Also ganz viel Struktur. Und das tut ihm gut. Wenn er hier ist, dann arbeitet er auch. Das merke ich immer wieder. Er hat seine festen Zeiten, und er weiß: Hier wird gearbeitet, danach ist Feierabend.

Sarah: Hilft euch die Therapie auch im Alltag?

Selda: Auf jeden Fall. Auch wenn es manchmal kleine Dinge sind. Tan übernimmt vieles, was er hier lernt. Zum Beispiel bestimmte Abläufe. Er weiß, dass Dinge eine Reihenfolge haben und dass er etwas tun muss, um ein Ergebnis zu bekommen. Das merkt man zum Beispiel beim Tischdecken oder bei Spielen. Wir spielen auch Gesellschaftsspiele zu Hause, und da sieht man, dass er Zusammenhänge versteht und umsetzt. Das sind für uns ganz wichtige Fortschritte. Und was ich besonders schätze: den Austausch. Wenn ich etwas beobachte, gebe ich das weiter. Und umgekehrt genauso. Man kann immer anrufen, Fragen stellen oder sich rückversichern. Das gibt Sicherheit.

Caroline: Also auch eine wichtige Unterstützung für dich als Mutter?

Selda: Ja, total. Es ist einfach ein Unterschied, ob man mit jemandem spricht, der das wirklich versteht. Natürlich hat man auch im privaten Umfeld Menschen, mit denen man reden kann. Aber hier weiß ich: Man wird verstanden, ohne erklären zu müssen. Und ohne Vorurteile.

Caroline: Was hat sich bei Tan in den letzten Jahren

„Er war ein total zufriedenes Baby, hat viel gelächelt, war ruhig, hat sich mit wenigen Dingen beschäftigt. Er war einfach glücklich. Und dann hört man plötzlich, dass etwas nicht stimmen könnte.“

Selda Arslanoglu



besonders entwickelt?

Selda: Dass er Aufgaben annimmt und erledigt. Dass er inzwischen versteht, dass es Situationen gibt, in denen etwas von ihm erwartet wird. In der Schule, in der Therapie. Zu Hause ist er eher gemütlich, da wird auch mal die Tasche in die Ecke geworfen. Aber das gehört auch dazu. Wichtig ist, dass er diese Struktur kennt und akzeptiert. Ich habe ihn auch schon in der Therapie erlebt: Er arbeitet ruhig vor sich hin, macht seine Aufgaben, Schritt für Schritt. Und das macht er gut.

Sarah: Kann er das Gelernte auch auf den Alltag übertragen?

Selda: Ja, in vielen Bereichen. Gerade bei einfachen Dingen im Alltag. Tischdecken, kleine Aufgaben übernehmen, Spiele verstehen. Er weiß, dass Dinge richtig gemacht werden müssen, damit sie funktionieren. Das ist ein wichtiger Lernprozess.

Sarah: Du hast vorhin Vorurteile angesprochen.

Was würdest du dir im Umgang mit Tan wünschen?

Selda: Dass er nicht angestarrt wird. Das merkt er mittlerweile und das verunsichert ihn. Er sieht ja äußerlich ganz normal aus. Und dann hat er plötzlich seine Tics oder macht Geräusche. Ich wünsche mir einfach, dass man ihn sein lässt. Er macht ja nichts Schlimmes. Wenn er Geräusche macht, dann oft, weil er zufrieden ist. Und das sollte er auch dürfen. Solche Sätze wie „Das verwächst sich schon“ helfen mir auch nicht weiter. Ich wünsche mir mehr Verständnis und einen entspannteren Umgang.

Caroline: Was bedeutet die Autismus Ambulanz

für euch als Familie?

Selda: Sie ist eine feste Anlaufstelle. Ein Ort, an dem wir uns wohlfühlen. Die Mitarbeitenden sind herzlich, man wird ernst genommen. Für mich ist vor allem der Austausch wichtig. Dass man über alles sprechen kann – über das Kind, aber auch über Sorgen oder Unsicherheiten.

Caroline: Gibt es Dinge, die du dir zusätzlich

„Für mich ist vor allem der Austausch wichtig. Dass man über alles sprechen kann – über das Kind, aber auch über Sorgen und Unsicherheiten.“

Selda Arslanoglu

„Mein Wunsch ist es, dass er irgendwann mit seinem iPad zum Bäcker gehen kann und sich selbst etwas bestellt.“

Selda Arslanoglu

wünschen würdest?

Selda: Im Moment bin ich eigentlich zufrieden. Vielleicht ergänzende Angebote im körperlichen Bereich, aber das fällt eher in die Ergotherapie. Wichtig finde ich, dass individuell auf die Kinder geschaut wird – auf ihre Stärken und Schwächen. Das passiert hier auch.

Sarah: Nutzt ihr noch andere Angebote?

Selda: Logopädie machen wir inzwischen extern. Einen Platz zu bekommen, hat lange gedauert. Mittlerweile hilft seine Schwester auch viel.

Caroline: Das funktioniert gut?

Selda: Ja, überraschend gut. Er hört auf sie. Aber grundsätzlich ist es schwer, Menschen zu finden, die sich das zutrauen. Viele sagen, er ist ein toller Junge – aber sie haben Respekt vor der Aufgabe. Tan kann auch mal unzufrieden sein und vor sich „hinschimpfen“. Dann ist es wichtig, ruhig zu bleiben und ihm Raum zu geben. Meistens kommt er von allein wieder runter. Das gehört einfach zu ihm dazu.

Sarah: Was wünschst du dir für seine Zukunft?

Selda: Dass er im Alltag ein Stück selbstständig wird. Mein Wunsch ist, dass er irgendwann mit seinem iPad zum Bäcker gehen kann und sich selbst etwas bestellt. Große Dinge wie einen Führerschein machen oder ein eigenes Haus kaufen, sind für ihn wahrscheinlich nicht realistisch. Aber solche kleinen, konkreten Ziele, die sind wichtig und erreichbar.

Caroline: Was möchtest du anderen Eltern mitgeben?

Selda: Geduld. Und realistische Erwartungen. Entwicklung passiert in kleinen Schritten. Es ist wichtig, sich Ziele zu setzen und wenn man ein Ziel erreicht hat, geht man weiter. Und ganz wichtig: Kommunikation. Offen sprechen, auch über Sorgen. Und auch bereit sein, Dinge anzunehmen, die man vielleicht nicht sofort sehen möchte.

Sarah: Vielen Dank für das offene Gespräch und die persönlichen Einblicke.

Selda: Sehr gerne.

Caroline: Herzlichen Dank! Wir wünschen euch weiterhin alles Gute.





Autismus

Ausblick und strategische Weiterentwicklung

////////////////////

Vor dem Hintergrund eines kontinuierlich steigenden Unterstützungsbedarfs steht die Autismus Ambulanz vor der Aufgabe, ihre bestehenden Angebote weiter zu differenzieren und qualitativ auszubauen. Die bereits etablierten Leistungen – insbesondere auch die Gruppenangebote – bilden dabei eine stabile Grundlage, auf der zukünftige Entwicklungen aufbauen. Die enge Verzahnung mit Bildungseinrichtungen und weiteren Akteuren im Sozialraum gewinnt dabei zunehmend an Bedeutung.

Durch kontinuierliche Beratung, Fortbildungsangebote sowie strukturierte Fallabstimmungen kann die Nachhaltigkeit der Förderung verbessert und die Übertragung von erlernten Kompetenzen in den Alltag gestärkt werden. Ziel ist es, autismusgerechte Strukturen langfristig in Regelsettings wie Schulen, Kindertageseinrichtungen und Arbeitskontexten zu verankern.

Ein weiterer strategischer Fokus liegt auf der Sicherung und Weiterentwicklung der personellen Ressourcen. Angesichts steigender Fallzahlen und komplexer werdender Unterstützungsbedarfe ist es notwendig, ausreichend qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen, zu binden und kontinuierlich fortzubilden. Dies betrifft sowohl fachliche Spezialisierungen als auch interdisziplinäre Kompetenzen im Umgang mit unterschiedlichen Bedarfslagen. Parallel dazu bleibt die langfristige Finanzierungssicherung ein zentrales Handlungsfeld. Eine verlässliche Refinanzierung durch die Leistungsträger bildet die Grundlage für stabile Angebotsstrukturen. Die systematische Darstellung von Wirkungen sowie interne Evaluationen tragen dazu bei, die Qualität und Effizienz der Leistungen transparent zu machen und die Weiterentwicklung der Angebote evidenzbasiert zu steuern.

Die Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung bleiben ein zentraler Bestandteil der strategischen Ausrichtung der Autismus Ambulanz. Durch zielgerichtete Informationsangebote, Fachveranstaltungen und niedrigschwellige Austauschformate wird das gesellschaftliche Verständnis für Autismus nachhaltig gestärkt. Gleichzeitig leisten diese Maßnahmen einen wichtigen Beitrag zum Abbau von Barrieren und unterstützen die Weiterentwicklung eines inklusiven und neurodiversitätsfreundlichen Sozialraums.

Die Weiterentwicklung der Autismus Ambulanz zielt darauf ab, die Qualität der bestehenden Leistungen dauerhaft zu sichern und bedarfsorientiert weiterzuentwickeln, so dass Menschen im Autismus-Spektrum verbesserte Entwicklungs- und Teilhabechancen erhalten. Durch die kontinuierliche Optimierung ihrer Angebote erhöht die Ambulanz unmittelbar die Wirksamkeit der Unterstützungsprozesse und trägt langfristig zur Stabilisierung individueller Lebenssituationen bei. Als verlässlicher Partner im regionalen Hilfesystem gestaltet die Ambulanz aktiv inklusive Strukturen mit, reduziert bestehende Barrieren und stärkt damit nachhaltig die gesellschaftliche Teilhabe autistischer Menschen.



Zahlen aus dem Jahr 2025

////////////////////



* Schulpraktika, Zukunftstag sowie ausbildungs- und studienbegleitende Praktika

Aktuelle Projekte der Lebenshilfe für die Grafschaft

////////////////////



Inklusive Freizeitangebote im Kaffeehaus SAMOCCA

Inklusive Kunst- und Freizeitangebote im Samocca

Förderer: Aktion Mensch

Im Jahr 2025 wurden im Samocca vielfältige inklusive Kunst- und Freizeitangebote erfolgreich durchgeführt. Die niedrigschwelligen Angebote richteten sich an Menschen mit und ohne Beeinträchtigung aller Altersgruppen und ermöglichten eine breite Teilhabe. Durch kreative Workshops, wie Nähkurse, sowie Veranstaltungen wie Halloween-Feiern und Speed-Dating wurde ein abwechslungsreiches Programm geschaffen.

Auch im Rahmen des Ferienangebotes nahmen viele Kinder mit und ohne Behinderung an Backkursen teil, lernten andere Kinder kennen und entdeckten gemeinsam vielfältige kreative Backideen.

Die Teilnehmenden konnten ihre kreativen Fähigkeiten entdecken und weiterentwickeln sowie neue Kontakte knüpfen. Besonders der soziale Austausch zwischen Menschen

mit und ohne Beeinträchtigung wurde gezielt gefördert und intensiviert. Darüber hinaus wurden verschiedene kreative Techniken und Materialien vermittelt.

Insgesamt trug das Projekt dazu bei, die Selbstständigkeit, Kreativität und das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden nachhaltig zu stärken.

Barrierefreie Website der Lebenshilfe, des Therapiezentrums und des moveINNs

Förderer: Aktion Mensch

Im Rahmen von vier bewilligten Mikroförderungen der Aktion Mensch konnte die Überarbeitung der Websites der Lebenshilfe, des Therapiezentrums sowie des moveINNs erfolgreich umgesetzt werden. Ziel war es, bestehende Barrieren abzubauen und die Internetauftritte insbesondere für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen sowie kognitiven Einschränkungen zugänglicher zu gestalten.

Die bisherigen Websites wiesen Defizite in der Verständlichkeit sowie in der visuellen Gestaltung auf. In Zusammenarbeit mit einem externen IT-Dienstleister und einer Grafikerin wurden diese angepasst sowie jeweils ein Barrierefreiheits-Tool integriert.

Die Websites ermöglichen es nun, Inhalte in einfache Sprache zu übersetzen sowie individuelle Anpassungen bei Kontrasten, Schriftgrößen und Layouts vorzunehmen. Insgesamt wurde die Benutzerfreundlichkeit deutlich verbessert und ein wichtiger Beitrag zur digitalen Teilhabe geleistet.

Barrierefreies Radfahren in den Kindertagesstätten und Wohnbereichen

Förderer: Aktion Mensch

Auch im Jahr 2025 wurde das Angebot des barrierefreien Radfahrens weiter ausgebaut. Für vier Kindertagesstätten sowie drei Wohnbereiche konnten neue Lastenräder und Paralleltandems angeschafft werden. Die Fahrräder wurden vielfältig eingesetzt, unter anderem für Ausflüge in den Sozialraum, gemeinsame Einkäufe sowie Freizeitaktivitäten. Dadurch erhielt

ten alle die Möglichkeit, ihre Umgebung aktiv zu erkunden und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Das Projekt leistete einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Mobilität, Selbstständigkeit und sozialer Teilhabe und wurde von den Beteiligten sehr positiv angenommen.

Hilfsmittel zur Unterstützten Kommunikation in der Tagesförderstätte

Förderer: Aktion Mensch

Zur Verbesserung der Kommunikationsmöglichkeiten wurden in der Tagesförderstätte neue Hilfsmittel zur Unterstützten Kommunikation eingeführt. Hintergrund war, dass viele Menschen mit Behinderung aufgrund körperlicher, kognitiver oder sprachlicher Einschränkungen Schwierigkeiten haben, ihre Bedürfnisse und Wünsche auszudrücken.

Durch den Einsatz von sprechenden Tasten, statischen Kommunikationshilfen sowie visuellen Unterstützungssystemen konnten diese Barrieren deutlich reduziert werden. Symboltafeln ermöglichten es den Nutzern beispielsweise, Wünsche wie „Ich möchte rausgehen“ oder „Ich habe Durst“ zu äußern.

Darüber hinaus konnten sich die Menschen mit Behinderung aktiv an der Planung von Tages- und Freizeitaktivitäten beteiligen und beispielsweise gemeinsam Einkaufslisten erstellen. Insgesamt wurde die Teilhabe am Alltag gestärkt und die individuelle Autonomie der Menschen erhöht.

Stärkung von Kindern und Erwachsenen durch Themenboxen

Förderer: Aktion Mensch

Im Rahmen dieses Projekts wurden sechs Themenboxen entwickelt und erfolgreich im pädagogischen Alltag eingesetzt. Ziel war es, Kindern und Erwachsenen mit und ohne Behinderung eine spielerische und altersgerechte Auseinandersetzung mit wichtigen Lebensbereichen zu ermöglichen.

Die Themenboxen deckten die Bereiche Medien, Sexualpädagogik, Gefühle, Verlust und Trauer, Vielfalt sowie Sprache ab. Sie enthielten vielfältige Materialien wie Bücher, Spiele



und digitale Medien, die gezielt zur Förderung der Medienkompetenz, emotionalen Entwicklung sowie Sprachfähigkeit eingesetzt wurden.

Ergänzt wurden die Boxen durch interaktive Elemente wie das YOLI-Spielboard, das mit Licht- und Toneffekten die Sinne anspricht, sowie ein Story-Board zur Erstellung einfacher Trickfilme. Diese Methoden unterstützten insbesondere das kreative und selbstbestimmte Lernen.

Die Arbeit mit den Themenboxen trug dazu bei, Toleranz und Akzeptanz zu fördern sowie den Umgang mit eigenen Gefühlen und sozialen Situationen zu erleichtern. Besonders für Menschen mit Behinderung bot das Projekt wertvolle Unterstützung im Alltag und stärkte ihre Handlungssicherheit im gesellschaftlichen Miteinander.

Schlussbetrachtung

Die verschiedenen Projekte und Initiativen der Lebenshilfe für die Grafschaft tragen maßgeblich zur Förderung von Inklusion, Nachhaltigkeit und einer gesunden Lebensgestaltung bei. Sie schaffen Räume der Unterstützung, Aufklärung und Entlastung, die nicht nur den Betroffenen, sondern auch deren Familien zugutekommen. Durch die gezielte Förderung von Selbstständigkeit, Bewusstsein für gesellschaftliche Verantwortung und die Stärkung des psychischen Wohlbefindens wird ein wichtiger Beitrag zu einer inklusiven und nachhaltigen Gesellschaft geleistet.

Sie denken, dass unsere Projekte wichtig für Menschen mit Behinderung sind?

Dann unterstützen Sie unsere Projekte mit Ihrer Spende! (mind. 10% der Projektkosten werden nicht gefördert, sondern müssen über Eigenmittel wie z.B. Spenden eingebracht werden)

JETZT spenden!



Vorstellung der Geltungsbereiche

Kinder.Jugend.Gesundheit.

Jutta Lux und Diana da Cunha Silva

////////////////////



Jutta Lux und Diana da Cunha Silva
Leitung des Bereichs Kinder.Jugend.Gesundheit.

Entwicklung des GATA-Tools für den Kinder- und Jugendbereich

Im Jahr 2025 wurde die Entwicklung des GATA-Tools für den Kinder- und Jugendbereich erfolgreich vorangetrieben. Ziel des Projekts ist es, ICF-basierte Berichte ressourcenorientiert, wirksamkeitsorientiert, digital und effizient zu gestalten. Eine interdisziplinäre Projektgruppe aus der Kita Löwenzahn, der Heilpädagogischen Kindertagesstätte Regenbogen (HPK), der Frühförderung und der Autismus Ambulanz arbeitete dabei eng zusammen. Gemeinsam mit den Kolleginnen Tanja Neumann und Ankie Grosse, die das Tool technisch und inhaltlich entwickelten, wurden Formulierungshilfen, Indikatoren und Maßnahmen für den Altersbereich 0 bis 6 Jahre erarbeitet. Ende Oktober fand die erste Einweisung der Pretester statt, ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur breiten Einführung des Tools im kommenden Jahr. Das GATA-Projekt ist ein bedeutender Beitrag zur Digitalisierung und Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit.

Qualitätsmanagement in den Kindertagesstätten

Im Bereich Qualitätsmanagement konnten in diesem Jahr wichtige Fortschritte erzielt werden. Die 11 Kindertagesstätten haben eine interne Zertifizierungsreife erreicht, die sich an der DIN-ISO-Norm orientiert. Zudem wurde eine Kollegin erfolgreich zur internen Auditorin ausgebildet, um künftig die kontinuierliche Qualitätssicherung innerhalb der Einrichtungen weiter zu stärken. Diese Entwicklungen legen den Grundstein für eine systematische und nachhaltige Qualitätsentwicklung im gesamten Kita-Bereich.

Fachtag der Kitas – „Gemeinsam stark für Kinder: Vielfalt entdecken und Potenziale unterstützen“

Ein Höhepunkt des Jahres war der Fachtag der Kindertagesstätten im Februar, an dem alle pädagogischen Mitarbeitenden teilnahmen. Unter dem Motto „Gemeinsam stark für Kinder: Vielfalt entdecken und Potenziale unterstützen“ stand der Tag ganz im Zeichen von Austausch, Inspiration und fachlicher Weiterentwicklung. Das TheMuKu-Team eröffnete den Fachtag mit einer musikalischen Botschaft über Zusammenhalt und Engagement. In humorvoller und berührender Weise wurde der Song „Küssen verboten“ der Band „Die Prinzen“ für den Anlass umgetextet – ein herzliches Dankeschön für diesen besonderen Beitrag! In zehn abwechslungsreichen Workshops und Vorträgen erhielten die Teilnehmer wertvolle Impulse zu Themen wie Konfliktbewältigung, Partizipation im Alltag, kreative Sprachbildung und kulturelle Vielfalt.



Fachtag der Kitas

Der lebendige Austausch und die inspirierende Atmosphäre im Kloster Frenswegen machten den Fachtag zu einem bereichernden Erlebnis, das die gemeinsame Vision stärkte: Starke Kinder durch starke Teams.

Energetische Sanierung und Jubiläum des Therapiezentrums am Mückenweg

Im Zeitraum vom 21. Juli 2025 bis zum 1. Oktober 2025 wurde im Therapiezentrum am Mückenweg eine umfassende energetische Sanierung durchgeführt. Ziel dieser Maßnahme war es, das Gebäude nachhaltig zu modernisieren, den Energieverbrauch zu reduzieren und langfristig ein angenehmes Raumklima für Patienten und Mitarbeitende zu schaffen. Im Rahmen der Sanierung wurden das Dach vollständig erneuert und gedämmt sowie alle Fenster ausgetauscht. Diese baulichen Maßnahmen stellen einen wichtigen Schritt in Richtung Zukunftsfähigkeit und Umweltbewusstsein dar. Pünktlich zum Jubiläum des Therapiezentrums konnten die Sanierungsarbeiten abgeschlossen werden.

Am 1. Oktober 2005 wurde das Therapiezentrum am Mückenweg mit einer klaren Vision gegründet: Menschen mit fachlicher Kompetenz, Herz und Engagement auf ihrem therapeutischen Weg zu begleiten. Was damals mit einem klei-



nen Team von sechs Mitarbeitenden begann, hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einer festen Größe in der therapeutischen Versorgung entwickelt.

Heute, 20 Jahre später, besteht das Team aus 35 qualifizierten Fachkräften in den Bereichen Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie sowie Praxismanagement. Diese Entwicklung steht nicht nur für Wachstum in Zahlen, sondern vor allem für kontinuierliche fachliche Weiterentwicklung, interdisziplinäre Zusammenarbeit und ein starkes Miteinander.

Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeitenden, die mit ihrer Kompetenz, ihrem Einsatz und ihrer Leidenschaft den Kern des Therapiezentrums ausmachen sowie den Patienten und Kooperationspartnern für ihr Vertrauen und die langjährige Verbundenheit.

In der KiTa Löwenzahn sind die Hunde los!

Die Kindertagesstätte Löwenzahn in Waldseite wird von Kindern mit und ohne besonderen Förderbedarf in einer Krippengruppe sowie zwei Kindergartengruppen besucht. Die pädagogische Konzeption basiert auf den Grundpfeilern Inklusion, Partizipation und der individuellen Begleitung jedes einzelnen Kindes. Ziel der Arbeit ist es, allen Kindern unab-

hängig von ihren Voraussetzungen eine bestmögliche Entwicklung zu ermöglichen und ihre Stärken gezielt zu fördern.

„Die Hunde sind da!“, schallt es jeden Montagmorgen fröhlich durch die Kindertagesstätte. Seit Januar 2025 besuchen einmal wöchentlich die drei Golden Retriever Balou, Maja und Lilly die Kinder. Die ausgebildeten Therapiehunde bereichern den Kita-Alltag durch ihr freundliches und ruhiges Wesen, ihre hohe Sozialkompetenz sowie ihre besondere Belastbarkeit. Aufgrund dieser Eigenschaften eignen sie sich in besonderem Maße für die Arbeit mit sehr jungen Kindern.

Begleitet wird die tiergestützte Therapie von Erzieherin und Logopädin Katrin Diefenbach, die die Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf gezielt und fachlich fundiert unterstützt. Insbesondere Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, sozial-emotionalen Herausforderungen, Autismus-Spektrum-Störungen, motorischen Beeinträchtigungen sowie Sprachförderbedarf profitieren in hohem Maße von der Arbeit mit den Therapiehunden.



Die Therapieziele werden individuell und gemeinsam mit den (heil-)pädagogischen Fachkräften der Einrichtung, den Eltern sowie der Therapeutin festgelegt. Bereits die reine Interaktion zwischen Hund und Kind wirkt sich positiv auf die kindliche Entwicklung aus: Die Kommunikation wird angeregt, das Selbstvertrauen gestärkt und das allgemeine Wohlbefinden gesteigert. In kleinen Gruppen können Stress, Ärger und innere Anspannung durch die Nähe und den behutsamen Körperkontakt mit dem Hund deutlich reduziert werden. Eine geringere Anspannung wirkt sich wiederum positiv auf die Konzentrationsfähigkeit der Kinder aus.

Darüber hinaus fördern die Begegnungen mit den Hunden Einfühlungsvermögen, Rücksichtnahme und Verantwortungsbewusstsein. Die Kinder lernen, die Bedürfnisse der Tiere wahrzunehmen und respektvoll mit ihnen umzugehen, eine Erfahrung, die sich unmittelbar auf das soziale Miteinander innerhalb der Gruppe übertragen lässt. Ergänzend dazu unterstützen gezielte Bewegungsangebote, wie beispielsweise Schaukelangebote mit Hund und Kind, die Schulung des Gleichgewichts und der motorischen Fähigkeiten.

Vor allem aber bewirken die Hunde eines ganz besonders: Die individuellen Herausforderungen, denen sich jedes Kind stellen muss, fühlen sich mit einem Hund an der Seite leichter, zugänglicher und weniger belastend an. Die tiergestützte Therapie ist damit eine wertvolle, bereichernde Ergänzung der inklusiven pädagogischen Arbeit in der KiTa Löwenzahn.



Die Therapiehunde Balou, Maja und Lilly in der KiTa Löwenzahn

Arbeit.Wohnen.Leben.

Mareen Kalverkamp und Jonas Roosmann

////////////////////



Mareen Kalverkamp und Jonas Roosmann
Leitung des Bereichs Arbeit.Wohnen.Leben.

Partizipation und Qualität in der Eingliederungshilfe und Pflege

Auch im Jahr 2025 wurden strukturierte Kundenzufriedenheitsbefragungen mit Leistungsberechtigten, Angehörigen sowie gesetzlichen Vertretungen durchgeführt. Ziel der Befragungen ist es, die Qualität der sozialen Dienstleistungen in der Eingliederungshilfe und Pflege systematisch zu erfassen und weiterzuentwickeln. Die Rückmeldungen wurden über standardisierte Fragebögen, persönliche Gespräche sowie weitere Feedbackmöglichkeiten erhoben und anschließend fachlich ausgewertet. Die Ergebnisse fließen in Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Betreuungsqualität, der Teilhabeangebote sowie der pflegerischen und organisatorischen Abläufe ein.

Durch die Kundenzufriedenheitsbefragungen wird die individuelle Unterstützungs- und Pflegequalität durch personenzentrierte Anpassungen verbessert sowie die Selbstbestimmung und Teilhabe durch aktive Einbeziehung der Leistungsberechtigten und ihres Umfelds gestärkt. Darüber hinaus werden Unterstützungsbedarfe frühzeitig erkannt sowie Prozesse und Angebotsstrukturen optimiert.

Geschäftsbericht AWL 2025

Der Geltungsbereich Arbeit.Wohnen.Leben. hat im Jahr 2025 insgesamt 517 Beschäftigten die Teilhabe am Arbeitsleben und 28 Beschäftigten die Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ermöglicht (integrierte Tagesförderstätte). 18 Personen haben das Eingangsverfahren durchlaufen und berufliche Bildung erfahren.

Ein Zuhause wurde für 167 Bewohnende in den besonderen Wohnformen und 40 Bewohnende in der Fachpflegeeinrichtung geboten. Personenzentrierte Assistenzleistungen konnten 109 Menschen im Rahmen des ambulant betreuten Wohnens erhalten.

Um die Kunden in ihrer persönlichen und beruflichen Zielsetzung zu bestärken, unterstützen die Mitarbeitenden bei der Erreichung von Zielen durch unterschiedliche Maßnahmen.

Neben der Arbeit und dem Wohnen, hat das Leben und die Freizeit einen hohen Stellenwert. In den Offenen Hilfen haben im Jahr 2025 über 320 Freizeitaktivitäten sowie 2000 Einzelbegleitungen stattgefunden und an 126 Tagen wurde das Kurzzeitwohnen genutzt. Hierfür standen neben den hauptamtlichen Mitarbeitenden 96 Ehrenamtliche zur Verfügung.

Inklusion sichtbar machen: „Ganz Normal Kollegial“ im Capitol

Mit der Neuauflage der Kampagne „Ganz Normal Kollegial“ im Capitol wurde ein starkes Zeichen für gelebte Inklusion gesetzt. Gemeinsam mit dem Landkreis Graftschaft Bentheim zeichnete die Lebenshilfe Unternehmen aus, die sich in besonderem Maße für die Beschäftigung und Teilhabe von Menschen mit Behinderung engagieren.



„Ganz normal kollegial“ im CAPITOL



„Ganz normal kollegial“ im CAPITOL

Die öffentliche Würdigung machte deutlich: Inklusion gelingt dort, wo Haltung, Mut und konkrete Praxis zusammenkommen. Die ausgezeichneten Betriebe wirken als Vorbilder in die Region hinein und tragen dazu bei, Barrieren in den Köpfen abzubauen. Die Kampagne stärkt damit nicht nur Netzwerke, sondern auch die gesellschaftliche Akzeptanz inklusiver Arbeit und setzt positive Impulse für weitere Arbeitgeber.

Politischer Dialog auf Augenhöhe: Podiumsdiskussion mit Bundestagsabgeordneten

Um die Perspektiven von Menschen mit Behinderung stärker in den politischen Diskurs einzubringen, hat eine Podiumsdiskussion mit Bundestagsabgeordneten stattgefunden. Im Mittelpunkt standen Fragen der beruflichen Teilhabe, der sozialen Sicherung und der Weiterentwicklung inklusiver Strukturen.

Die Diskussion bot Raum für Austausch auf Augenhöhe und machte deutlich, wie wichtig es ist, Erfahrungen aus der Praxis direkt in politische Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen. Die Stimmen der Menschen mit Behinderung und ihrer Unterstützungsstrukturen fanden dabei besondere Beachtung, sodass die Interessenvertretung gestärkt wurde. Dies ist ein Beitrag zu einem inklusiveren gesellschaftlichen Diskurs.

Fachlicher Austausch mit der EUTB

Im Jahr 2025 fand ein fachlicher Austausch mit der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) statt. Ziel der Zusammenarbeit war es, Leistungsberechtigte umfassend über ihre Rechte, Unterstützungsangebote und Teilhabemöglichkeiten zu informieren sowie Übergänge zwischen Beratung und Leistungserbringung transparent zu gestalten.



Politischer Dialog in der Werkstatt am See

Der Dialog diente zudem der gegenseitigen Klärung von Zuständigkeiten, der Weitergabe struktureller Informationen sowie der Sensibilisierung für aktuelle Bedarfe von Menschen mit Behinderungen. Durch die Vernetzung konnte die individuelle Beratungssituation der Leistungsberechtigten gestärkt und der Zugang zu passgenauen Unterstützungsleistungen erleichtert werden. Durch eine unabhängige Beratung und koordinierten Unterstützungsstrukturen wird die Selbstbestimmung der Leistungsberechtigten gestärkt.

Qualität weiterdenken: Fachliche Begleitung im Arbeitsbereich

Um die berufliche Qualifizierung zukunftsfähig weiterzuentwickeln, wurde der Bereich Arbeit.Wohnen.Leben. im Jahr 2025 fachlich begleitet. Ziel war es, bestehende Angebote zu reflektieren, neue Wege zu erschließen, individuelle Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für Beschäftigte weiter zu verbessern und die fachliche Qualität zu sichern und auszubauen.

Die externe Perspektive half dabei, innovative Ansätze zu prüfen und bestehende Strukturen weiterzuentwickeln – stets mit dem Fokus auf Selbstbestimmung, Kompetenzentwicklung und Übergangsmöglichkeiten.

Nachhaltigkeit stärken: Ausbildung von Nachhaltigkeitsscouts

In Kooperation mit der Historisch-Ökologischen-Bildungsstätte wurden Beschäftigte zu Nachhaltigkeitsscouts ausgebildet. Ziel war es, das Bewusstsein für nachhaltiges Handeln im Arbeits- und Lebensalltag zu stärken, Beschäftigte zur aktiven Beteiligung zu befähigen und konkrete Impulse in die Einrichtungen zu setzen.

Die ausgebildeten Scouts übernehmen eine wichtige Multiplikatorenrolle und tragen dazu bei, ökologische Verantwortung im gesamten Unternehmen erlebbar und verständlich zu machen.

Nähe und Miteinander: Angehörigenarbeit im Bereich Wohnen und Leben

Der enge Kontakt und Austausch zu den Angehörigen ist ein zentraler Baustein der Arbeit. Im Bereich Wohnen und Leben konnten im Jahr 2025 wieder zahlreiche Angehörigenfeste in wertschätzender und herzlicher Atmosphäre stattfinden.

Diese Begegnungen stärken Vertrauen und Transparenz, fördern den Austausch und machen Gemeinschaft erlebbar. Ein besonderer Dank gilt den Kolleginnen und Kollegen, die diese Feste mit großem Engagement organisiert und gestaltet haben.

20 Jahre Stationäre Betreute Pflege gGmbH

Die Stationäre Betreute Pflege gGmbH feierte ihr 20-jähriges Bestehen. Das Jubiläum wurde gemeinsam mit den Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden begangen und bot Raum für Begegnung, Austausch und Rückblick auf die gemeinsame Entwicklung.

Bei sommerlichen Temperaturen wurden die gewachsene Qualität der pflegerischen Versorgung, das langjährige Engagement der Mitarbeitenden sowie die kontinuierliche Weiterentwicklung der Angebote hervorgehoben. Die Veranstaltung unterstrich die enge Verbundenheit der Einrichtung mit den betreuten Menschen und ihren Familien.



20 Jahre Stationäre Betreute Pflege



Bildung.Digitalisierung. Personalmanagement.

Heike Stegink und Florian Dykhuis

////////////////////



Heike Stegink und Florian Dykhuis
Leitung des Bereichs
Bildung.Digitalisierung.Personalmanagement.

„Unsere besten Botschafter für den Nachwuchs sind die Menschen, die jeden Tag zeigen, was uns ausmacht. Unsere Mitarbeitenden schreiben die Geschichten, die junge Talente überzeugen.“

Im Rahmen des Projektes „Gekommen um zu bleiben ...“ wurde genau diese Wirkung aufgenommen und ein Redaktionstag für 25 Mitarbeitende aus allen Berufsgruppen und Abteilungen gestaltet. Auf der neuen Karriere-Website werden authentische Bilder und ihre Geschichten aus dem beruflichen Alltag von Erlebnissen und Karrierewegen in der Lebenshilfe berichten. Es werden Ausbildungswege, Arbeitsplätze und Rahmenbedingungen beschrieben, die Interesse wecken und Lust machen auf die vielfältigen, beruflichen Perspektiven an allen Standorten des Unternehmens.

Auch die gute Begleitung und Unterstützung von Mitarbeitenden, die bis zum Renteneintritt im Unternehmen bleiben, wurde im Rahmen eines neuen Offboardings durch die Zielgruppe selbst entwickelt.

Es entstand ein Prozess, der sowohl die Bedürfnisse und Bedarfe älter werdender Mitarbeitender berücksichtigt als auch die Wissenssicherung und eine grundlegende Verabschiedungskultur sicherstellt.

Gemeinsam mit allen Führungskräften wurden die Prozessergebnisse der Arbeitsgruppen verabschiedet. Da neue Prozesse Verständnis und Zeit brauchen, um sich kulturell zu verankern, wurde hierzu ein Kultur- und Prozessstraining für

Führungskräfte durchgeführt. Eine interne Arbeitsgruppe arbeitet bereits an der Integration eines digitalen Workflows, der die Führungskräfte und ausscheidende Mitarbeitende durch den Prozess führt.

Im November fand für 40 Interessierte eine erste Infoveranstaltung zum Thema Altersrenten in Zusammenarbeit mit der Deutschen Rentenversicherung und dem hausinternen Fachpersonal statt. Die Veranstaltung entstand als Wunsch aus dem Entwicklungsprozess und wird im kommenden Jahr aufgrund des hohen Zuspruchs wiederholt.

Bildung

„Wissen ist das einzige Gut, das sich vermehrt, wenn man es teilt.“

Neue Weiterbildung zur Schulbegleitung/Inklusionsfachkraft und pädagogische Fachkraft im Ganztag

Mit der Akkreditierung einer neuen Weiterbildung begegnet die Lebenshilfe den Bedarfen zur Begleitung von Kindern mit Unterstützungsbedarf an Schulen als auch der erwarteten Nachfrage nach Fachkräften zur Bewältigung der Betreuungsaufgaben im schulischen Ganztag der 1. Klassen ab August 2026. Die Akkreditierung konnte erfolgreich abgeschlossen werden, sodass die Weiterbildung im Frühjahr 2026 mit bis zu 12 Teilnehmenden starten wird.

Ein umfangreiches Ausbildungskonzept mit 380 Unterrichtseinheiten im Hostel moveINN wird von einem 80-stündigen Schulpraktikum begleitet, um Ausbildung und Praxis optimal miteinander zu verbinden und von Beginn an eigene Erfahrungsräume zu öffnen. Zugang zur Weiterbildung erlangen Arbeitssuchende nach einem ausführlichen Gespräch mit den Mitarbeitenden der Lebenshilfe durch einen Bildungsgutschein der Agentur für Arbeit (Passung vorausgesetzt) oder auch als Selbstzahlerin oder Selbstzahler.

Interessierte können sich per Mail an qualifizierung@lebenshilfe-grafschaft.de melden.



Projektgruppe „Offboarding“

„Junge Menschen brauchen Räume zum Lernen, Unternehmen brauchen Menschen, die sie füllen – gemeinsam entsteht Entwicklung.“

Begegnungen schaffen, Orientierung geben und junge Menschen für soziale Berufe gewinnen

In 2025 haben 397 junge Menschen im Rahmen von Freiwilligendiensten, Studium, schulischer oder dualer Ausbildung, für ein allgemeines Schulpraktikum oder den Zukunftstag die Lebenshilfe für die Grafschaft besucht und/oder lange Praxisphasen absolviert.

Die Gewinnung und Begleitung junger Menschen nehmen im Unternehmen einen hohen Stellenwert ein. Für sie werden professionelle Begegnungen und Lernorte geschaffen, die sich spürbar positiv auf die Nachfrage junger Menschen in der Lebenshilfe auswirkt:

1. Teilnahme an allen Ausbildungs- und Berufs- erkundungs-Messen in der Grafschaft Bentheim
2. Persönliche Begleitung aller Auszubildenden und Studierenden durch Beratung, Reflexion und Angebot von Bildungsinhalten.
3. Wertschätzung jeglicher Form von Praktika.
4. Entwicklung eigener Formate der Berufsorientierung wie das neue SNEEK-INN

Zukunftschance Erasmus+: Europäische Bildung für Fachkräfte in Kitas

Seit diesem Jahr ist die Lebenshilfe für die Grafschaft offizielles Mitglied im „Konsortium Berufsbildung“ (Schulen und Auszubildende Einrichtungen) der Gesellschaft für Europabildung (GEB).

Die geförderten Bildungsreisen der GEB (Gesellschaft für Europabildung) stehen pädagogischen Fachkräften der Kindertagesstätten zur Verfügung. Das Angebot richtet sich in erster Linie an Mitarbeitende, die im Arbeitsalltag die Ausbildung junger Erwachsener in ihren Einrichtungen begleiten oder daran teilhaben.

Warum dieses Angebot ermöglicht wird:

Berufliche Weiterentwicklung:
Erwerb neuer Fähigkeiten und Austausch von Best Practices
Interkulturelle Kompetenzen:
Kultureller Austausch und Netzwerkbildung
Persönliche Entwicklung: Selbstreflexion, Motivation und Inspiration
Förderung durch Erasmus+:
Finanzielle Unterstützung und vielfältige Angebote



Mitarbeitende auf einer Bildungsreise in Helsinki

Das Angebot wurde in 2025 für eine erste Reise nach Finnland genutzt (frühkindliche Bildung). Für 2026 haben sich bereits weitere Interessierte für Bildungsreisen nach Portugal und Südafrika gemeldet.

„Digitale Prozessoptimierung entlastet nicht nur – sie verbindet.“

IT – Sicherheit stärken, Prozesse weiterentwickeln

Das Jahr 2025 war geprägt von struktureller Weiterentwicklung und nachhaltiger Professionalisierung der IT- und Personalprozesse.

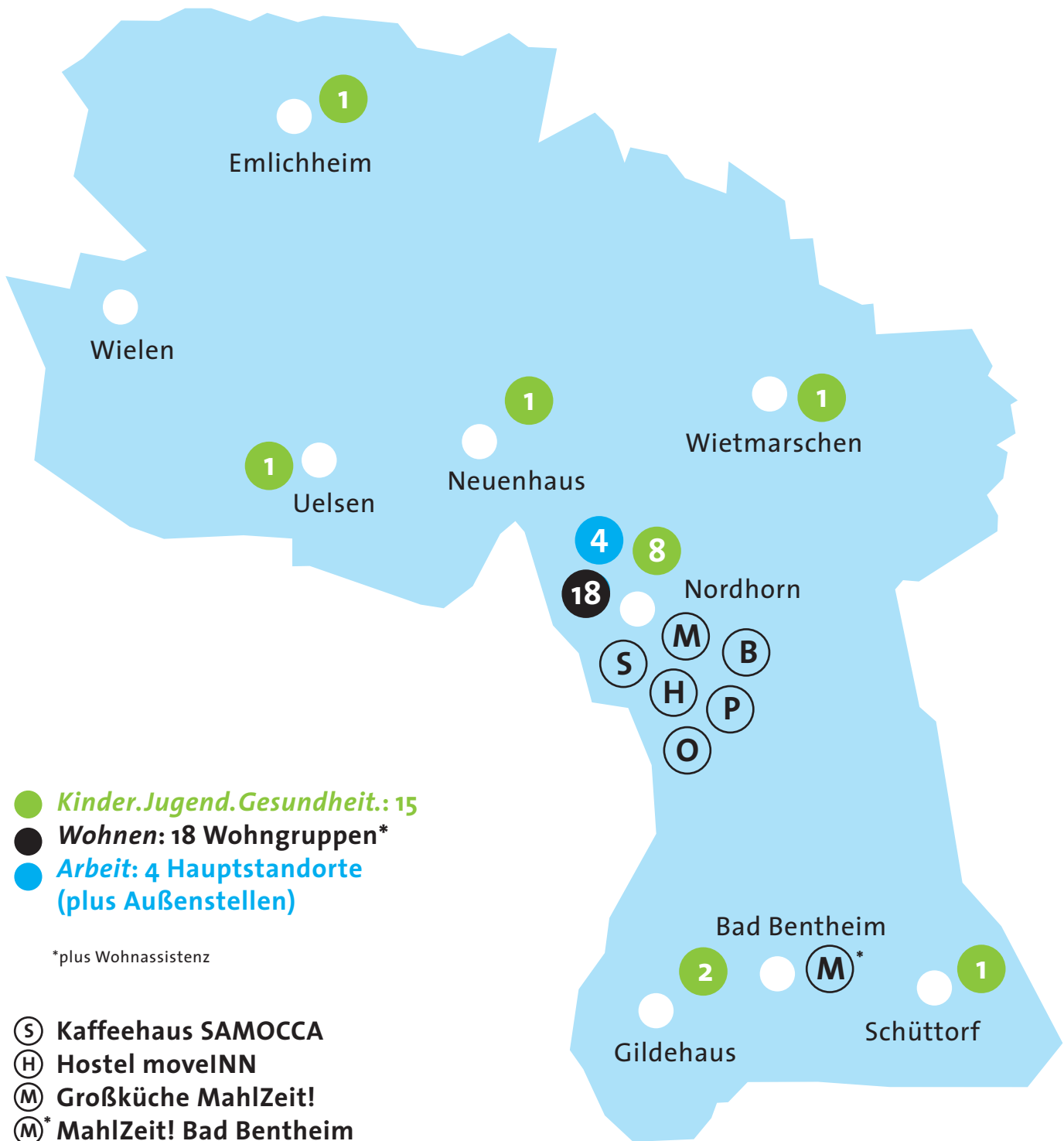
Mit der Einführung eines Informationssicherheits-Managementsystems (ISMS) wurde ein wichtiger Schritt unternommen, den steigenden gesetzlichen Anforderungen gerecht zu werden und die Organisation langfristig abzusichern. Dabei stand die konsequente Anpassung und Optimierung bestehender IT-Prozesse im Vordergrund, Zuständigkeiten wurden klar definiert, Risiken systematisch bewertet und verbindliche Sicherheitsstandards etabliert. Durch die Umsetzung technischer und organisatorischer Maßnahmen konnte das Sicherheitsniveau deutlich erhöht und zugleich die Transparenz sowie Effizienz innerhalb der IT verbessert werden.

Parallel dazu wurde im Bereich der Schulassistenten und der Frühförderung eine maßgeschneiderte SharePoint-Anwendung entwickelt, die zentrale Verwaltungs- und Planungsprozesse digital abbildet. In enger und iterativer Zusammenarbeit mit den Fachbereichen entstand Schritt für Schritt eine praxisorientierte Lösung, die Stammdatenverwaltung, Personal- und Ressourcenplanung sowie die Lagerverwaltung für Fördermaterialien in einer gemeinsamen Plattform bündelt. Durch digitale Workflows konnten Medienbrüche reduziert, Abstimmungsprozesse vereinfacht und die Steuerungsfähigkeit der Bereiche spürbar verbessert werden. Die Anwendung steht beispielhaft für eine partnerschaftliche Entwicklung zwischen IT und Fachbereichen, bei der praktische Erfahrung und technische Umsetzung Hand in Hand gehen.

Auch im Personalbereich wurden bestehende Abläufe grundlegend überarbeitet und neu gedacht. Der Pre- und Onboardingprozess wurde digitalisiert und strukturell neu aufgebaut. Neue Mitarbeitende können nun einen Großteil der erforderlichen Unterlagen bereits vor dem ersten Arbeitstag bequem von zu Hause aus digital ausfüllen. Beim persönlichen Erstgespräch werden die eingereichten Dokumente gemeinsam gesichtet, offene Fragen geklärt und Inhalte erläutert. Dieser Ansatz schafft Verbindlichkeit, reduziert administrativen Aufwand und ermöglicht zugleich einen wertschätzenden, gut vorbereiteten Einstieg in unsere Organisation.

Standorte

////////////////////



- Kinder.Jugend.Gesundheit.: 15**
- Wohnen: 18 Wohngruppen***
- Arbeit: 4 Hauptstandorte (plus Außenstellen)**

*plus Wohnassistenten

- S Kaffeehaus SAMOCCA**
- H Hostel moveINN**
- M Großküche MahlZeit!**
- M* MahlZeit! Bad Bentheim**
- B BLUMENWERK**
- O Offene Hilfen**
- P Stationäre Betreute Pflege**

MahlZeit! und moveINN

Das Inklusions-Unternehmen

GD Grafschafter Dienstleistungs- und Service gGmbH

Jürgen Bergjan und Stephanie Niemeijer

////////////////////



Jürgen Bergjan

Leitung Gastronomische Dienstleistungen



Stephanie Niemeijer

Leitung Hostel moveINN



MahlZeit!

jeden Tag aufs Frische

Das Jahr 2025 stand bei MahlZeit! erneut ganz im Zeichen des Wachstums, der Weiterentwicklung und neuer Kooperationen. Die Großküche konnte ihr Versorgungsnetz weiter ausbauen und mehrere neue Kunden begrüßen. So startete die Belieferung der Gemeinden Lohne und Wietmarschen mit insgesamt fünf Kindertagesstätten – inklusive Kundenbetreuung und Abrechnung. Darüber hinaus wurde mit der Gemeinde Uelsen eine weitere Zusammenarbeit begonnen und auch die Kita Linnenkinner wird nun durch MahlZeit! versorgt.

Ein besonderes Highlight war zu Pfingsten die Verpflegung des Fußballcamps des FC Schüttorf 09. An zwei Veranstaltungstagen wurden rund 1.200 Teilnehmende mit Speisen versorgt. Für das Capitol Nordhorn hat das Team im Laufe des Jahres den Cateringservice für Veranstaltungen aller Art übernommen. Erstmals betreuten sie zudem an zwölf Abenden im Dezember das Weihnachtsvarieté – mit durchweg positiver Resonanz.

Im Bereich Infrastruktur und Logistik wurden wichtige Investitionen umgesetzt. Aufgrund des Ausbaus der beliebten MahlZeit!-Box wurde das Tiefkühlager mit Unterstützung der Aktion Mensch erweitert. Zudem konnte – ebenfalls mit



Unterstützung der Aktion Mensch – ein neuer VW Crafter mit Hebebühne angeschafft werden, der künftig die Auslieferungen erleichtert und noch effizienter gestaltet. Die neue Verteilerküche im LUDWIG wurde umgebaut und parallel dazu die neue Verteilerküche in der Alfred-Mozer-Straße 33 bei LoBeNo-Technik geplant und erfolgreich eröffnet.

Das Hostel moveINN konnte ebenfalls gut in das Jahr 2025 starten. Nach einem ruhigen Januar entwickelte sich eine sehr positive Buchungslage in allen Bereichen. Sowohl Übernachtungen als auch Tagungen und die Sportangebote wurden gut nachgefragt. Besonders erfreulich war erneut die hohe Zahl an Klassenfahrten, Gruppenreisen sowie Fahrradtouristen. Zudem durfte sich das Team über viele Stammgäste und „Wiederholungstäter“ freuen, die dem moveINN die Treue halten.

Im Bereich der privaten Kegelgruppen blieb die Nachfrage weiterhin sehr hoch, sodass an nahezu jedem Wochenende eine sehr gute Auslastung erreicht werden konnte.

Zur Steigerung des Komforts wurden zwei Vierbettzimmer zu modernen Familienzimmern umgebaut. Statt Etagenbetten stehen dort nun Doppelbetten zur Verfügung – ein attraktives Angebot insbesondere für Familien und Radreisende.

Im moveINN und bei MahlZeit! arbeiten täglich Menschen mit und ohne Behinderung ganz selbstverständlich Hand-in-Hand zusammen. Seit der Gründung der GD und der Eröffnung des Bistros im Jahre 2014 sowie der Erweiterung durch das moveINN im Jahre 2016 konnten beide Bereiche kontinuierlich weiterentwickelt werden. Es wurden viele Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung geschaffen, sowohl das Hostel als auch die Großküche fungieren als Ausbildungsbetrieb.

Durch das Inklusionsunternehmen bekommen Menschen mit einer Schwerbehinderung einen dauerhaften, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt, werden in ihrer Selbstständigkeit gefördert sowie in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt, indem sie ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen und die verdiente Anerkennung für die geleistete Arbeit bekommen.

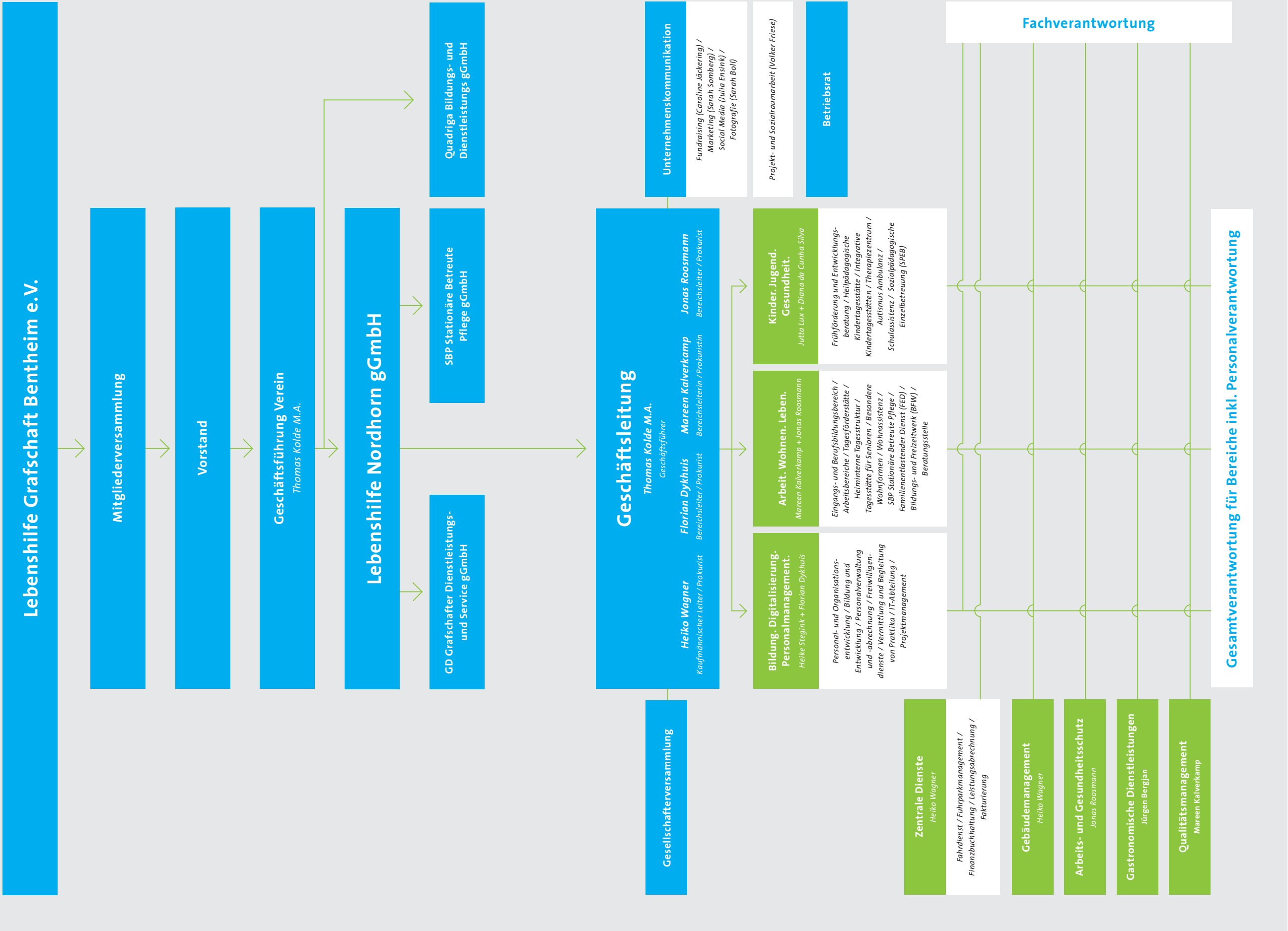


Ein weiterer Schritt in Richtung Digitalisierung war die Einführung der digitalen Gästemappe „Gastfreund“. Über die hauseigene App erhalten Gäste zahlreiche Informationen rund um ihren Aufenthalt sowie viele Hinweise zu Freizeitmöglichkeiten und Angeboten in der Region.

Auch das nachhaltige Mobilitätsangebot wurde weiter gestärkt: Die hauseigenen Lastenräder wurden von Gästen sehr gut angenommen und stehen komplett ausgestattet mit Fahrradhelm, Sicherheitsweste und zusätzlichem Schloss für Ausflüge bereit.

Ein sportliches Highlight war im August die Eröffnung der neuen Padelplätze sowie des Pickleballplatzes. Die neuen Anlagen wurden direkt sehr gut angenommen und sorgten bei Gästen wie auch bei externen Nutzern für große Begeisterung.

Darüber hinaus konnten wichtige Qualitätsstandards bestätigt werden. Die Prüfungszertifikate im Bereich „Reisen für Alle“ über den Embrace-Verband für inklusive Hotelbetriebe wurden verlängert und die Auszeichnung als fahrradfreundlicher Betrieb durch den ADFC bestätigt.





Jetzt beschreiben wir die Lebenshilfe

////////////////////

Wir erklären aus welchen Arbeitsbereichen die Lebenshilfe besteht.
Was wird dort hergestellt?

Hier finden sie Adressen der einzelnen Bereiche.
Und wer dort arbeitet.
Auch gibt es Telefonnummern.

Wir schreiben, mit wem wir zusammen arbeiten.
Das sind zum Beispiel andere Vereine, Sportvereine oder Krankenhäuser.

Und wir schreiben, wer uns Geld gibt.
Wie viel Geld bekommt die Lebenshilfe?
Und wie viel gibt die Lebenshilfe wieder aus?

Auch können sie die Arbeit unterstützen.
Dafür geben sie Geld für die Lebenshilfe.
Oder sie helfen der Lebenshilfe in ihrer Freizeit.
Das nennt man Ehrenamt.

Und sie können die Zeitungsartikel aus 2025 lesen.
Dort gibt es auch Fotos.

Und wer Jubiläum in 2025 hatte.
Jubiläum haben sie, wenn sie z. B. 10 Jahre bei der Lebenshilfe arbeiten.
Dann wird ihr Name im Geschäftsbericht genannt.
Und ihnen wird gratuliert.

Organisationsprofil

Allgemeine Angaben über die Organisation

////////////////////

Name der Organisation	Lebenshilfe Grafschaft Bentheim e.V.	Lebenshilfe Nordhorn gGmbH
Sitz	Stadtring 45, 48527 Nordhorn	Stadtring 45, 48527 Nordhorn
Gründung	1963	1995
Weitere Niederlassungen	siehe Standorte / Ansprechpartner	
Rechtsform	eingetragener Verein	gemeinnützige GmbH
Kontaktdaten	Stadtring 45, 48527 Nordhorn, Telefon (0 59 21) 80 61- 0, info@lebenshilfe-grafschaft.de, www.lebenshilfe-grafschaft.de	
Link zum Leitbild / URL		
Link zur Satzung / URL		
Registereintrag	Amtsgericht Osnabrück, VR 130049	Amtsgericht Osnabrück, HRB 130765
Gemeinnützigkeit	Die Lebenshilfe Grafschaft Bentheim e.V. ist vollständig von der Körperschaftssteuer und der Gewerbesteuer befreit. Sie fördert laut Finanzamt Bad Bentheim im Sinne der §§ 51 ff. AO ausschließlich und unmittelbar mildtätige und folgende gemeinnützigen Zwecke: Förderung des Wohlfahrtswesens, Förderung der Hilfe für zivilgeschädigte und behinderte Menschen. Der letzte Freistellungsbescheid ist jeweils vom 1. 4. 2025.	
Arbeitnehmer / Innenvertretung	keine	Betriebsrat

Personalprofil Unternehmensgruppe Lebenshilfe für die Grafschaft

	2024		2025	
	in Köpfen	in VZÄ	in Köpfen	in VZÄ
Unternehmensgruppe Lebenshilfe Grafschaft Bentheim				
Angestellte	895,00	648,47	933,00	667,05
Geringfügig Beschäftigte	150,00	31,53	143,00	28,69
Praktikanten / Azubis	50,00	28,74	42,00	27,63
BFDler/FSJler	30,00	30,00	33,00	32,83
Gesamt	1.125,00	738,74	1.151,00	756,20

Standorte, Abteilungen und Ansprechpartner

////////////////////

Geschäftsstelle

Stadtring 45, 48527 Nordhorn, Telefon (0 59 21) 80 61-0, info@lebenshilfe-grafschaft.de

Geschäftsleitungsteam

Stadtring 45, 48527 Nordhorn
Thomas Kolde, Telefon (0 59 21) 80 61-11, tkolde@lebenshilfe-grafschaft.de
Heiko Wagner, Telefon (0 59 21) 80 61-10, hwagner@lebenshilfe-grafschaft.de
Jonas Roosmann, Telefon (0 59 21) 80 64-70, jroosmann@lebenshilfe-grafschaft.de
Mareen Kalverkamp, Telefon (0 59 21) 80 64-46, mkalverkamp@lebenshilfe-grafschaft.de
Florian Dykhuis, Telefon (0 59 21) 80 61-13, fdykhuis@lebenshilfe-grafschaft.de

Unternehmenskommunikation

Stadtring 45, 48527 Nordhorn
Fundraising: Caroline Jäckering, Telefon (0 59 21) 80 61-445, cjaeckering@lebenshilfe-grafschaft.de
Marketing: Sarah Somberg, Telefon (0 59 21) 80 61-25, ssomberg@lebenshilfe-grafschaft.de
Social Media: Julia Ensink, Telefon (0 59 21) 80 61-421, jensink@lebenshilfe-grafschaft.de
Fotografie: Sarah Boll, Telefon (0 59 21) 80 61-424, sboll@lebenshilfe-grafschaft.de

Gebäudemanagement

Alfred-Mozer-Straße 33, 48527 Nordhorn
Ansprechpartner: Kai Roling, Telefon (0 59 21) 80 64-29, kroling@lebenshilfe-grafschaft.de

Kinder. Jugend. Gesundheit.

NINO-Kontor: NINO-Allee 6, 48529 Nordhorn
Ansprechpartnerinnen: Jutta Lux, Telefon (0 59 21) 80 65-11, jlux@lebenshilfe-grafschaft.de
Diana da Cunha Silva, Telefon (0 59 21) 80 65-521, dsilva@lebenshilfe-grafschaft.de

Frühförderung und Entwicklungsberatung

Mückenweg 98 d, 48527 Nordhorn / Außenstelle: Bentheimer Straße 54, 48529 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Meike Bartels, Telefon (0 59 21) 80 68-34, fruehfoerderung@lebenshilfe-grafschaft.de

Heilpädagogische Kindertagesstätte *Regenbogen*

Mückenweg 100, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerinnen: Eske Hesselink und Lisa Bouwers,
Telefon (0 59 21) 80 65-0, regenbogen@lebenshilfe-grafschaft.de

Integrative Kindertagesstätte und Krippe *Regenbogen*

Mückenweg 100, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Anna-Lisa Teltscher, Telefon (0 59 21) 80 65-30, regenbogenintegrativ@lebenshilfe-grafschaft.de

Kindertagesstätte *Villa Kunterbunt*

Hohenkörbener Weg 101, 48527 Nordhorn, Außenstelle: Drosselstraße 6, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Lydia Busch, Telefon (0 59 21) 82 25-32, villakunterbunt@lebenshilfe-grafschaft.de

Kindertagesstätte *Dinkel-Chamäleon*

Berliner Straße 16, 49828 Neuenhaus
Ansprechpartnerin: Esther Hoffschroer, Telefon (0 59 41) 20 59-60, kita-dinkel-chamaeleon@lebenshilfe-grafschaft.de

Kindertagesstätte *Löwenzahn*

Schützenstraße 15b, 48455 Bad Bentheim
Ansprechpartnerin: Tanja Holke, Telefon (0 59 24) 99 71 38-0, loewenzahn@lebenshilfe-grafschaft.de

Kindertagesstätte *Die Pfefferkörner*

Ohner Straße 127 c, 48465 Samern/Schüttorf
Ansprechpartnerin: Sabrina Brüning, Telefon (0 59 23) 98 83 90, kita-pfefferkoerner@lebenshilfe-grafschaft.de

Kindertagesstätte *Pustebume*

Im Sieringhoek 22, 48455 Bad Bentheim
Ansprechpartnerin: Marina Brekalo, Telefon (0 59 24) 299 30-88, pustebume@lebenshilfe-grafschaft.de

Kindertagesstätte *Linnenkinner*

Linnenbachweg 11, 49843 Uelsen
Ansprechpartnerin: Rita Lefers, Telefon (0 59 42) 82 43-255, linnenkinner@lebenshilfe-grafschaft.de

Kindertagesstätte *Die Spürnasen*

Berliner Straße 58, 49824 Emlichheim
Ansprechpartnerin: Mandy Lübbers, Telefon (0 59 43) 6 99 41 90, kita-spuernasen@lebenshilfe-grafschaft.de

Kindertagesstätte *Kinder(T)räume*

Alt-Franz-Josef-Straße 1, 49835 Wietmarschen-Lohne
Ansprechpartnerin: Anna Schüring, Telefon (0 59 08) 937 35 72, kita-kindertraeume@lebenshilfe-grafschaft.de

Kindertagesstätte *GIPfelstürmer*

Frieslandstraße 4, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Jessica Schmidt, Telefon (0 59 21) 80 64-400, gipfelstuermer@lebenshilfe-grafschaft.de

Kindertagesstätte *Auenland* (Eröffnung 2026)

Brookweg 11, 49835 Wietmarschen
Ansprechpartnerin: Miriam Schulte-Nordholt, mschulte-nordholt@lebenshilfe-grafschaft.de

Therapiezentrum am Mückenweg

Mückenweg 98c, 48527 Nordhorn
Ansprechpartner: Jesco Schiebener, Julia Charlé, Karin Vette und Lina Ellermann, Telefon (0 59 21) 80 65-70, therapiezentrum@lebenshilfe-grafschaft.de

Autismus Ambulanz

Ootmarsumer Weg 110, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Iris Röttger, Telefon (0 59 21) 80 65-600, autismusambulanz@lebenshilfe-grafschaft.de

Schulassistentz

NINO-Allee 6, 48529 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Louisa Vos, Telefon (0 59 21) 80 65-532, schulassistentz@lebenshilfe-grafschaft.de

Sozialpädagogische Einzelbetreuung (SPEB)

NINO-Allee 6, 48529 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Melina Carlucci, Telefon (0 59 21) 80 65-534, speb@lebenshilfe-grafschaft.de

Heilpädagogischer Fachdienst

Stadtring 45, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Meike Bartels, Telefon (0 59 21) 80 68-0, heilpaedagogischer-fachdienst@lebenshilfe-grafschaft.de

Arbeit. Wohnen. Leben.

Alfred-Mozer-Straße 52, 48527 Nordhorn
Ansprechpartner: Jonas Roosmann, Telefon (0 59 21) 80 64-70, jroosmann@lebenshilfe-grafschaft.de
Mareen Kalverkamp, Telefon (0 59 21) 80 64-46, mkalverkamp@lebenshilfe-grafschaft.de

Abteilung Produktion & Vertrieb

Alfred-Mozer-Straße 52, 48527 Nordhorn
Ansprechpartner: Volker Frieze, Telefon (0 59 21) 80 64-74, vfrieze@lebenshilfe-grafschaft.de

Eingangs- und Berufsbildungsbereich (RAWE West)

Stadtring 45, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Fabienne Börjes, Telefon (0 59 21) 80 61-411, fboerjes@lebenshilfe-grafschaft.de

Werkstatt am See

Lindenallee 98, 48527 Nordhorn
Ansprechpartner: Jens Portheine und Rüdiger Iske, Telefon (0 59 21) 80 62-12 bzw. 8062-70
jportheine@lebenshilfe-grafschaft.de, iske@lebenshilfe-grafschaft.de

Werkstatt GIP West

Frieslandstraße 2, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Tanja Neumann, Telefon (0 59 21) 80 64-11, tneumann@lebenshilfe-grafschaft.de

LoBeNo

Alfred-Mozer-Straße 10, 48527 Nordhorn / LoBeNo Technik: Alfred-Mozer-Straße 33, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Brigitte Müller, Telefon (0 59 21) 80 63-10, bmueller@lebenshilfe-grafschaft.de

Job INKLUSIV

Stadtring 33–37, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Cornelia Westerhof, Telefon (0 59 21) 80 61-420, cwesterhof@lebenshilfe-grafschaft.de

Wohnen am Mückenweg

Mückenweg 98–102/143, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Kerstin Feseker, Telefon (0 59 21) 80 66-30, kfeseker@lebenshilfe-grafschaft.de

Wohnen in der Blumenstraße

Blumenstraße 65, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Mareike Kley, Telefon (0 59 21) 17 34 16, mkley@lebenshilfe-grafschaft.de

Wohnen an der von-Behring-Straße

von-Behring-Straße 13, 48529 Nordhorn
Ansprechpartner: Martin Hagen, Telefon (0 59 21) 30 45 43-54, mhagen@lebenshilfe-grafschaft.de

Wohnen in der Niedersachsenstraße

Niedersachsenstraße 34–36, 48529 Nordhorn
Ansprechpartner: Martin Hagen, Telefon (0 59 21) 30 45 43-54, mhagen@lebenshilfe-grafschaft.de

Wohnen im Vennweg

Vennweg 50, 48529 Nordhorn
Ansprechpartner: Martin Hagen, Telefon (0 59 21) 30 45 43-54, mhagen@lebenshilfe-grafschaft.de

Wohnen am Bahnweg

Bahnweg 48, 48529 Nordhorn
Ansprechpartner: Martin Hagen, Telefon (0 59 21) 30 45 43-54, mhagen@lebenshilfe-grafschaft.de

Wohnen Am Neuland

Am Neuland 4, 48529 Nordhorn
Ansprechpartner: Martin Hagen, Telefon (0 59 21) 30 45 43-54, mhagen@lebenshilfe-grafschaft.de

Wohnen in der Berendstraße

Berendstraße 6, 48527 Nordhorn
Ansprechpartner: Martin Hagen, Telefon (0 59 21) 30 45 43-54, mhagen@lebenshilfe-grafschaft.de

Wohnassistentz

Stadtring 33–37, 48529 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Kerstin Holtewert, Telefon (0 59 21) 80 61-333, kholtewert@lebenshilfe-grafschaft.de

Stationäre Betreute Pflege gGmbH

von-Behring-Straße 15–17, 48529 Nordhorn
Ansprechpartner: Sebastian Brinkmann, Telefon (0 59 21) 30 45 43-10, brinkmann@lebenshilfe-grafschaft.de

Familienentlastender Dienst (FED)

Ootmarsumer Weg 110, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Anke Flucht, Telefon (0 59 21) 8065-55, fed@lebenshilfe-grafschaft.de

Bildungs- und Freizeitwerk (BFW)

Ootmarsumer Weg 110, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Margit Buscher, Telefon (0 59 21) 8065-56, bfw@lebenshilfe-grafschaft.de

Kaffeehaus Samocca

Stadtring 45, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerinnen: Nadine Meyer und Anke Hinken, Telefon (0 59 21) 713 801-40, info@samocca-nordhorn.de

BLUMENWERK

Stadtring 45, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Helga Timmerhuis, Maike Rakers, Marion Feldschnieders,
Telefon (0 59 21) 80 61-419, blumenwerk@lebenshilfe-grafschaft.de

Bildung. Digitalisierung. Personalmanagement.

Stadtring 43, 48527 Nordhorn
Ansprechpartner: Heike Stegink, Telefon (0 59 21) 80 61-531, hstegink@lebenshilfe-grafschaft.de
Florian Dykhuis, Telefon (0 59 21) 80 61-13, fdykhuis@lebenshilfe-grafschaft.de

Place to B.

Stadtring 43, 48527 Nordhorn
Ansprechpartnerin: Heike Stegink, Telefon (0 59 21) 80 61-531, hstegink@lebenshilfe-grafschaft.de

IT-Abteilung

Stadtring 31, 48527 Nordhorn
Ansprechpartner: Florian Dykhuis, Telefon (0 59 21) 80 61-13, fdykhuis@lebenshilfe-grafschaft.de

Bistro und Cateringservice MahlZeit!

NINO-Allee 8, 48529 Nordhorn
Ansprechpartner: Jürgen Bergjan, Telefon (0 59 21) 788 566-1, info@mahlzeit-nordhorn.de

Außenstelle MahlZeit! in der Kreisverwaltung

van-Delden-Straße 1–7, 48527 Nordhorn

Außenstelle MahlZeit! in Bad Bentheim

Daimlerstraße 2, 48455 Bad Bentheim

Hostel moveINN

Ansprechpartnerin: Stephanie Niemeijer, Telefon (0 59 21) 81 91-211, anfrage@move-inn.de
Am Sportpark 9, 48531 Nordhorn

DiTec

Ansprechpartner: Thomas Kolde, Telefon (0 59 21) 8061-11, tkolde@lebenshilfe-grafschaft.de
Rudolf-Diesel-Straße 10, 49828 Neuenhaus

Governance der Organisation

////////////////////

Leitungs- und Geschäftsführungsorgan Verein

Die Lebenshilfe Graftschaft Bentheim ist als Verein organisiert und beim Amtsgericht Osnabrück registriert. (VR 130049) Die Lebenshilfe Graftschaft Bentheim e.V. wird von einem Vorstand geführt und laut Satzung gerichtlich und außergerichtlich durch den Vorsitzenden oder einen seiner Stellvertreter jeweils zusammen mit einem weiteren Vorstandsmitglied vertreten. Der Geschäftsführer ist ein besonderer Vertreter im Sinne des § 30 BGB, ist ehrenamtlich tätig und hat alle im Rahmen des täglichen Geschäftsbetriebes des Vereins anfallende Arbeiten zu erledigen. Geschäftsführer ist Thomas Kolde, der diese Tätigkeit in Doppelfunktion mit der Geschäftsführung der Lebenshilfe Nordhorn gGmbH ausführt.

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, zwei stellvertretenden Vorsitzenden und bis zu zehn weiteren Vorstandsmitgliedern. Der Geschäftsführer nimmt beratend an den Sitzungen des Vorstands teil. Dem Vorstand gehören wenigstens vier Mitglieder der Elternschaft an und mindestens zwei Vorstandsmitglieder sollen Frauen sein. Aktuell wird der Verein von einem elfköpfigen Vorstand (Dirk de Boer, Anke van Bentheim, Charlotte Ruschulte, Dietrich Steggewentz, Sarah Boll, Dita Büter, Thomas Bastian, Lasse Naber, Jutta Lübbert, Prof. Dr. Timm Albers und Tobias Jung) geleitet, bei dem Dirk de Boer den Vorsitz inne hat. Die Vorstandsmitglieder sind allesamt ehrenamtlich tätig und übernehmen jeweils eine Amtszeit von 3 Jahren, wenn sie nicht auf eigenen Wunsch früher ausscheiden. Eine erneute Aufstellung zur Wahl nach Ablauf der Amtszeit ist möglich.

Leitungs- und Geschäftsführungsorgan gGmbH

Die Lebenshilfe Nordhorn ist als gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH) organisiert und beim Amtsgericht Osnabrück registriert (HRB 130765). Thomas Kolde ist alleiniger Geschäftsführer. Heiko Wagner, Florian Dykhuis, Mareen Kalverkamp und Jonas Roosmann haben Prokura und bilden mit Thomas Kolde das Geschäftsleitungsteam.

Aufsichtsorgan Verein

Die Mitgliederversammlung überwacht als höchstes Gremium die Geschäftsführung und den Vorstand. Die Mitgliederversammlung tagt nach Bedarf, jedoch mindestens einmal jährlich. Sie wählt den Vorstand sowie Ehrenvorsitzende/Ehrenmitglieder, entlastet den Vorstand, kann Satzungsänderung vornehmen, den Mitgliedsbeitrag festsetzen und den Verein auflösen. Beschlüsse der Mitgliederversammlung bedürfen der einfachen Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Zur Änderung der Satzung ist eine Mehrheit von 3 / 4 der abgegebenen gültigen Stimmen nötig, zur Auflösung des Vereins ist eine solche von 4/5 der abgegeben Stimmen erforderlich.

Aufsichtsorgan gGmbH

Die Gesellschafterversammlung überwacht als höchstes Gremium die Geschäftsführung. Der Vorstand des eingetragenen Vereins der Lebenshilfe Graftschaft Bentheim e.V. bildet die Gesellschafterversammlung. Die Gesellschafterversammlung findet mindestens einmal im Geschäftsjahr statt. Sie beschließt den Jahresabschluss, entlastet die Geschäftsführung sowie verabschiedet den Wirtschaftsplan für das folgende Geschäftsjahr.

Interessenkonflikte Verein + gGmbH

Es bestehen keine Überschneidungen von Leitung und Aufsicht. Es bestehen keinerlei Hinweise auf Interessenskonflikte.

Internes Kontrollsystem Verein

Siehe „Internes Kontrollsystem gGmbH“.

Internes Kontrollsystem

Der Qualitätsanspruch der Lebenshilfe für die Graftschaft wird gestützt durch ein Qualitätsmanagementsystem, das die Anforderungen der DIN EN ISO 9001:2015 erfüllt. Durch das QM-System wird sichergestellt, dass alle Arbeitsprozesse, die Auswirkungen auf die Qualität haben, durchgängig geplant, gesteuert und überwacht werden. Die Verantwortung für die Funktionsfähigkeit und Umsetzung des Qualitätsmanagementsystems liegt bei der Geschäftsführung und den Bereichsleitungen mit Hilfe externer QM-Beauftragter.

Der Berufsbildungsbereich ist zusätzlich durch AZAV – Verordnung über die Voraussetzungen und das Verfahren zur Akkreditierung von fachkundigen Stellen und zur Zulassung von Trägern und Maßnahmen der Arbeitsförderung nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung – AZAV) – zertifiziert.

Rechnungen werden erst überwiesen, wenn diese vom zuständigen Mitarbeitenden sowie von der Bereichsleitung/ Geschäftsführung im Rechnungseingangsworkflow freigegeben und von der Geschäftsführung unterschrieben wurden.

Die Bereichsleiter können täglich im Controlling-Programm „Corporate Planning“ ihre aktuellen Zahlen (Finanzbuchhaltung/Personalkosten/Kunden) sehen. Quartalsweise werden die betriebswirtschaftlichen Auswertungen mit den Bereichsleitern besprochen und bei Unstimmigkeiten gegengelenkt. Die Produktionsgruppen bekommen monatlich einen Betriebsabrechnungsbogen zugeschickt. Die Kassen werden intern zweimal jährlich geprüft. Darüber hinaus wird die Personalabrechnung von einem Dozenten für Arbeits- und Sozialrecht geprüft.

Der Jahresabschluss wird erstellt in diesem Jahr von der Beratungs- und Prüfungsgesellschaft BPG mbH (Nevingshoff 30, 48147 Münster). Die letzte Großbetriebsprüfung vom Finanzamt Osnabrück fand im Jahr 2022 statt, es wurden die Jahre 2018 bis 2020 geprüft.

Eigentümerstruktur, Mitgliedschaften und verbundene Organisationen

////////////////////

Eigentümerstruktur der Organisation Verein

Als Verein müssen hier keine Angaben gemacht werden.

Eigentümerstruktur der Organisation gGmbH

Die Höhe des Stammkapitals der Lebenshilfe Nordhorn gGmbH beträgt 130.000,- Euro. Die Lebenshilfe Graftschaft Bentheim e.V. ist alleinige Gesellschafterin und hält somit einen Anteil von 100 %.

Mitgliedschaften in anderen Organisationen Verein (Dach- und Berufsverbände)

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband ist einer von sechs Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland und Dachverband von über 10.000 eigenständigen Organisationen, Einrichtungen und Gruppierungen im Sozial- und Gesundheitsbereich. Auf Landesebene in Niedersachsen organisieren sich hier mehr als 860 Mitglieder.

Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V.

Zusammenschluss von ca. 500 rechtlich eigenständigen Orts- und Kreisverbänden sowie 16 Landesverbänden in ganz Deutschland.

Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V.

Zusammenschluss von 113 rechtlich eigenständigen Orts- und Kreisverbänden sowie verschiedene Organisationen der Behindertenhilfe in ganz Niedersachsen.

Mitgliedschaften in anderen Organisationen *gGmbH* (Dach- und Berufsverbände)

autismus Deutschland e.V.

Der Bundesverband autismus Deutschland e.V. vertritt als Selbsthilfeverband die Interessen von Menschen mit Autismus und ihrer Angehörigen.

BAG:WfbM (Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen e.V.)

Freiwilliger, selbstloser, bundesweiter Zusammenschluss der Träger aller Einrichtungen, die den Menschen Teilhabe an Arbeit und Gesellschaft ermöglichen, welche sich ihr Leben aufgrund ihrer Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder durch Erwerbsarbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt sichern können.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

siehe oben

Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.

Eine Gesellschaft zur Förderung der Kommunikationsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sich nicht oder nicht zufriedenstellend über die Lautsprache mitteilen können, mittlerweile mit etwa 1800 Mitgliedern in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

knw Kindernetzwerk e.V.

Das Kindernetzwerk ist der Dachverband der Selbsthilfe von Familien mit Kindern und jungen Erwachsenen mit chronischen Krankheiten und Behinderungen. Der Verein vertritt rund 230 Mitgliedsorganisationen, darunter mehr als 150 Bundesverbände und rund 200.000 angeschlossene Mitglieder.

LAG A/B/T (Landesarbeitsgemeinschaft Arbeit, Bildung, Teilhabe)

Zusammenschluss der Rechtsträger von Leistungserbringern zur Teilhabe am Arbeitsleben und am Leben in der Gemeinschaft für Menschen mit Beeinträchtigung in Niedersachsen.

Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V.

siehe oben

Vediso e.V.

Der Verband für Digitalisierung in der Sozialwirtschaft e.V. unterstützt seine Mitglieder darin, weiterhin auch in einer digitalen Welt zukunftsfähig aufgestellt zu sein.

Darüber hinaus ist die Lebenshilfe Nordhorn gGmbH Mitglied in folgenden Organisationen:

- Bundesarbeitsgemeinschaft Beratungsstellen für Kommunikationshilfen
- Charta der Vielfalt
- Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V.
- Deutscher Verein für öffentliche private Fürsorge e.V.
- Freunde und Förderer der Caritas e.V.
- Förderverein der Kaufmännischen Bildenden Schulen des Landkreises Grafschaft Bentheim
- Gesundheitsregion Euregio e.V.
- Hospizhilfe Grafschaft Bentheim
- IHK Osnabrück/Emsland/Grafschaft Bentheim
- IFK Bundesverband selbstständiger Physiotherapeuten e.V.
- Kommunalen Arbeitgeberverband Niedersachsen
- LAG der freien Wohlfahrtspflege e.V.
- PSVaG Pensions-Sicherungs-Verein Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit
- Überbetrieblicher Verbund e.V.
- Veranstaltungsverein Blumensiedlung e.V.

- Verein zur Förderung des Lise-Meitner-Gymnasiums
- Vojta Arbeitskreis Nordhorn
- VVV-Stadt- und Citymarketing Nordhorn e.V.
- Wachstumsregion Ems-Achse e.V.
- Wirtschaftsvereinigung der Grafschaft Bentheim e.V.
- WJ Wirtschaftsjunioren Emsland-Grafschaft Bentheim

Förderer

Aktion Mensch

Die Aktion Mensch setzt sich für Inklusion ein und unterstützt mit den Einnahmen aus ihrer Soziallotterie jeden Monat bis zu 1.000 soziale Projekte für Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche.

Auch die Lebenshilfe profitiert kontinuierlich von diesen Förderungen, denn die Aktion Mensch unterstützt in der Grafschaft Bentheim an vielen Stellen u.a. Ferienfreizeiten der Lebenshilfe, Projekte, wie „TeilSein“, das Bienenprojekt und die Beratungsstelle Unterstützte Kommunikation und einiges mehr.

Deutsche Fernsehlotterie

Die Deutsche Fernsehlotterie erzielt durch den Losverkauf Einnahmen, mit denen das Deutsche Hilfswerk bundesweit soziale Projekte fördert, mit dem Ziel, das solidarische Miteinander in der Gesellschaft zu stärken. Ziel ist es, die Lebenssituation von Menschen zu verbessern, die aus sozialen oder gesundheitlichen Gründen benachteiligt sind oder von Benachteiligung bedroht werden. Besonders im Fokus stehen dabei Projekte mit Modellcharakter, die neue Wege gehen und innovative Ansätze verfolgen.

Auch die Lebenshilfe für die Grafschaft profitiert z.B. im Rahmen des Baus einer barrierefreien Web-App zur inklusiven Freizeitgestaltung für Menschen mit Behinderung von einer Förderung der Deutschen Fernsehlotterie.

Spenden

Viele Projekte für Menschen mit Behinderung können nur geleistet werden, weil die Lebenshilfe für die Grafschaft nicht nur auf die Mitglieder, sondern auch auf zahlreiche Spenden von Privatpersonen und Firmen bauen darf.

Kooperationen / Projekte

Euregio-Klinik Grafschaft Bentheim

Die Lebenshilfe arbeitet eng mit der Euregio-Klinik Grafschaft Bentheim zusammen. Hieraus ist unter anderem das Projekt „Geschwister stärken“ entstanden, das sich an Geschwister schwerkranker Kinder bzw. Kinder mit Behinderung richtet.

Verein „Ein neuer Tag beginnt“

Zusammen mit einigen anderen Organisationen in der Grafschaft Bentheim (Grafschafter Volksbank, Heinrichs-Rammelkamp-Stiftung, Euregio-Klinik und Obremba & Partner) hat die Lebenshilfe den Verein „Ein neuer Tag beginnt“ ins Leben gerufen, der sich an schwerstkranken Jugendliche sowie ihre Geschwister und Freunde richtet.

Die Vielfalter gGmbH

Regionale Unternehmensinitiative bestehend aus acht Einrichtungen im Bereich Süd-West Niedersachsen mit einer hohen fachlichen und unternehmerischen Kompetenz in der Förderung und Assistenz von Menschen mit Behinderung.

Gelingende Kommunikation

Das Projekt Gelingende Kommunikation ist ein Gemeinschaftsprojekt der Vielfalter gGmbH. Gemeinsam werden in den Einrichtungen der Vielfalter Standards für eine Gelingende Kommunikation entwickelt und umgesetzt.

Verbundene Organisationen Verein und gGmbH

Quadriga Bildungs- und Dienstleistungs gGmbH

Die Lebenshilfe Grafschaft Bentheim e.V. ist alleinige Gesellschafterin der Quadriga Bildungs- und Dienstleistungs gGmbH.

SBP Stationäre Betreute Pflege gGmbH

Die Lebenshilfe Nordhorn gGmbH ist alleinige Gesellschafterin der SBP Stationäre Betreute Pflege gGmbH, einer Fachpflegeeinrichtung für 40 Menschen mit Behinderung, die der körperlichen Pflege bedürfen.

GD Grafschafter Dienstleistungs- und Service gGmbH

Die Lebenshilfe Nordhorn gGmbH ist alleinige Gesellschafterin der GD Grafschafter Dienstleistungs- und Service gGmbH. Unter der GD firmieren sowohl das Hostel moveINN als auch das Bistro MahlZeit! mit angeschlossener Großküche, Cateringservice und diversen Cafeterien.

InteGra Grafschaft Bentheim e.V.

Zusammenschluss von Trägern der Behindertenhilfe in der Grafschaft Bentheim. Von dem Verein *Integra Grafschaft Bentheim e.V.* wird die EUTB (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung) getragen, eine Beratungsstelle rund um das Thema Behinderung.

Umwelt- und Sozialprofil Verein und gGmbH

Heute so leben, damit es morgen auch gut wird

Das grundsätzliche Verständnis von Nachhaltigkeit der Lebenshilfe umfasst die ökonomische, ökologische und soziale Betrachtungsweise. Die Lebenshilfe möchte als Unternehmen und innovativer Arbeitgeber ihren Beitrag zu mehr Klimaschutz, Anpassung an den Klimawandel und nachhaltige Nutzung von Ressourcen leisten. Mit der Erstellung des jährlichen Nachhaltigkeitsberichtes setzt die Lebenshilfe ein Zeichen und erfüllt die gesetzliche Verpflichtung, bevor sie in Kraft tritt.

Der Umbau des eigenen Fuhrparks auf die Elektromobilität ist gestartet und wird konsequent fortgesetzt.

Darüber hinaus werden die Gebäude zunehmend mit Photovoltaikanlagen ausgestattet.

Alle weiteren Themen können im Nachhaltigkeitsbericht nachgelesen werden.

Sozialprofil

- Der Anteil der Männer in der gGmbH beträgt 16,42 %, der Anteil der Frauen beträgt 83,58 %.
- Die Bezahlung von Frauen und Männern erfolgt gleich, da die Mitarbeitenden der Lebenshilfe Nordhorn gGmbH nach dem TVöD bezahlt werden.
- Das Leitbild der Lebenshilfe ist geprägt durch eine gewollte Diversität in der Mitarbeiterschaft. Darüber hinaus ist die Lebenshilfe Unterzeichner der Charta der Vielfalt, die geprägt ist von einem vorurteilsfreien Arbeitsumfeld, gegenseitigem Respekt und Wertschätzung am Arbeitsplatz – unabhängig von Geschlecht und geschlechtlicher Identität, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität. Gelebte Vielfalt und Wertschätzung dieser Vielfalt hat eine positive Auswirkung auf die Gesellschaft in Deutschland.
- Weiterbildungsmaßnahmen innerhalb der Arbeitszeit werden unterstützt und teilweise auch finanziert.
- Das Team „Betriebliches Gesundheitsmanagement“ hat diverse Aktivitäten zur Gesundheitsförderung der Mitarbeiterschaft im Fokus, so werden z.B. Gesundheitstage durchgeführt, Sportkurse sowie informative und vorbeugende Maßnahmen angeboten. Darüber hinaus können die Mitarbeitenden eine Individualpsychologische Beratung bei einer Fachkraft für den Krisenfall in Anspruch nehmen.

Finanzen

Buchführung und Rechnungslegung

Die doppelte Buchführung nach GoB und Erstellung des Jahresabschlusses nach HGB und EstG erfolgt durch die interne Finanzbuchhaltung. Eine externe Prüfung des Jahresabschlusses erfolgt durch die Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft Curacon GmbH, Münster (2024) sowie Beratungs- und Prüfungsgesellschaft BPG mbH (2025).

Vermögensrechnung

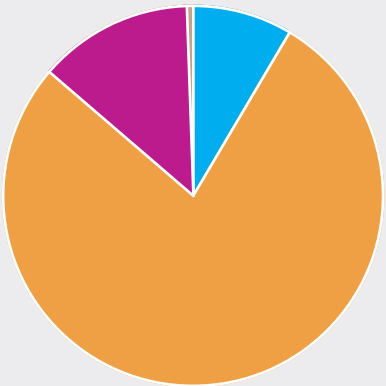
Alle Angaben beziehen sich auf das Gesamtunternehmen der Lebenshilfe Grafschaft Bentheim e.V.

Aktiva (Vermögen, Mittelverwendung)		31. 12. 2025		31. 12. 2024
A Anlagevermögen				
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	4.955,00 Euro		12.032,00 Euro	
1. Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten				
2. Geschäfts- und Firmenwert	32.699,00 Euro		36.964,00 Euro	
		37.654,00 Euro		48.996,00 Euro
II. Sachanlagen		29.131.658,18 Euro		29.166.274,36 Euro
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	25.117.278,85 Euro		25.176.071,60 Euro	
2. Technische Anlagen und Maschinen	960.264,00 Euro		1.219.549,00 Euro	
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	2.788.260,16 Euro		2.454.041,60 Euro	
4. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	265.855,17 Euro		316.612,16 Euro	
III. Finanzanlagen		690.526,89 Euro		695.004,74 Euro
1. Beteiligungen	5.000,00 Euro		5.000,00 Euro	
2. Geschäftsguthaben bei Genossenschaften	817,95 Euro		817,95 Euro	
3. Wertpapiere des Anlagevermögens	419.191,50 Euro		423.669,35 Euro	
5. Sonstige Ausleihungen	265.517,44 Euro		265.517,44 Euro	
B Umlaufvermögen				
I. Vorräte		247.163,22 Euro		192.826,50 Euro
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	173.559,04 Euro		137.870,27 Euro	
2. Fertige Erzeugnisse und Waren	73.604,18 Euro		54.956,23 Euro	
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		4.344.403,64 Euro		4.891.606,54 Euro
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	3.818.753,62 Euro		3.593.353,99 Euro	
2. Sonstige Vermögensgegenstände	525.650,02 Euro		1.298.252,55 Euro	
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks		6.443.531,58 Euro		5.113.988,73 Euro
C Rechnungsabgrenzungsposten		120.000,00 Euro		130.000,00 Euro
		41.014.937,51 Euro		40.238.696,87 Euro

Passiva (Vermögen, Mittelverwendung)		31. 12. 2025		31. 12. 2024
A Eigenkapital		24.391.616,00 Euro		24.278.752,51 Euro
I. Vereinskapital	8.985.320,69 Euro		8.984.538,30 Euro	
II. Kapitalrücklage	137.393,34 Euro		137.393,34 Euro	
III. Gewinnrücklage	15.156.038,48 Euro		14.906.853,65 Euro	
IV. Konzernjahresüberschuss	112.863,49 Euro		249.967,22 Euro	
B Sonderposten aus Zuschüssen		6.413.529,44 Euro		6.663.041,35 Euro
C Rückstellungen		918.712,18 Euro		909.677,92 Euro
1. Steuerrückstellungen	– Euro		– Euro	
2. Sonstige Rückstellungen	918.712,18 Euro		909.677,92 Euro	
D Verbindlichkeiten		6.973.282,40 Euro		6.396.832,44 Euro
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	3.035.101,65 Euro		2.879.609,72 Euro	
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	561.624,08 Euro		447.814,39 Euro	
2. Sonstige Verbindlichkeiten	3.376.556,67 Euro		3.069.408,33 Euro	
E Rechnungsabgrenzungsposten		2.317.797,49 Euro		1.990.392,65 Euro
		41.014.937,51 Euro		40.238.696,87 Euro

Einnahmen / Ausgaben

////////////////////



Einnahmen

Umsatzerlöse inkl. Bestandsveränderung	8,50%	5.362.031,00 Euro
Kostenerstattung gesetzlicher Kostenträger	77,80%	49.098.902,00 Euro
Sonstige betriebliche Erträge	13,61%	8.590.823,00 Euro
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	0,10%	60.959,00 Euro
		63.112.715,00 Euro

Ausgaben

Personalaufwand	78,65%	49.548.523,00 Euro
Materialaufwand	9,91%	6.242.804,00 Euro
Abschreibung auf Anlagevermögen	3,20%	2.018.176,00 Euro
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	0,13%	78.835,00 Euro
Sonstige betriebliche Aufwendungen	8,11%	5.111.514,00 Euro
		62.999.852,00 Euro

Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung

////////////////////

Alle Angaben beziehen sich auf das Gesamtunternehmen der Lebenshilfe Grafschaft Bentheim e.V.

Gewinn und Verlust		31. 12. 2025		31. 12. 2024
1. Umsatzerlöse	54.450.748,70 Euro		52.914.000,00 Euro	
2. Verminderung des Bestands an fertigen und unfertigen Erzeugnissen	10.183,52 Euro		8.000,00 Euro	
3. Sonstige betriebliche Erträge	8.590.822,95 Euro		6.546.000,00 Euro	
		63.015.755,20 Euro		59.452.000,00 Euro
4. Materialaufwand		6.242.803,97 Euro		5.998.000,00 Euro
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren	4.087.147,77 Euro		3.885.000,00 Euro	
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	2.155.656,20 Euro		2.113.000,00 Euro	
5. Personalaufwand		49.548.523,71 Euro		46.679.000,00 Euro
a) Löhne und Gehälter	35.955.662,41 Euro		33.827.000,00 Euro	
b) soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersvorsorge und für Unterstützung	13.592.861,30 Euro		12.852.000,00 Euro	
davon für Altersvorsorge	1.568.741,57 Euro		1.270.000,00 Euro	
6. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen		2.018.175,80 Euro		2.030.000,00 Euro
7. Sonstige betriebliche Aufwendungen		5.100.399,43 Euro		4.582.000,00 Euro
Zwischenergebnis		141.852,29 Euro		163.000,00 Euro
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		60.959,57 Euro		131.000,00 Euro
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		78.834,88 Euro		76.000,00 Euro
Zwischenergebnis		123.976,98 Euro		218.000,00 Euro
10. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		11.113,49 Euro		33.000,00 Euro
Ergebnis nach Steuern		112.863,49 Euro		251.000,00 Euro
11. Sonstige Steuern		– Euro		1.000,00 Euro
Konzernjahresüberschuss		112.863,49 Euro		250.000,00 Euro

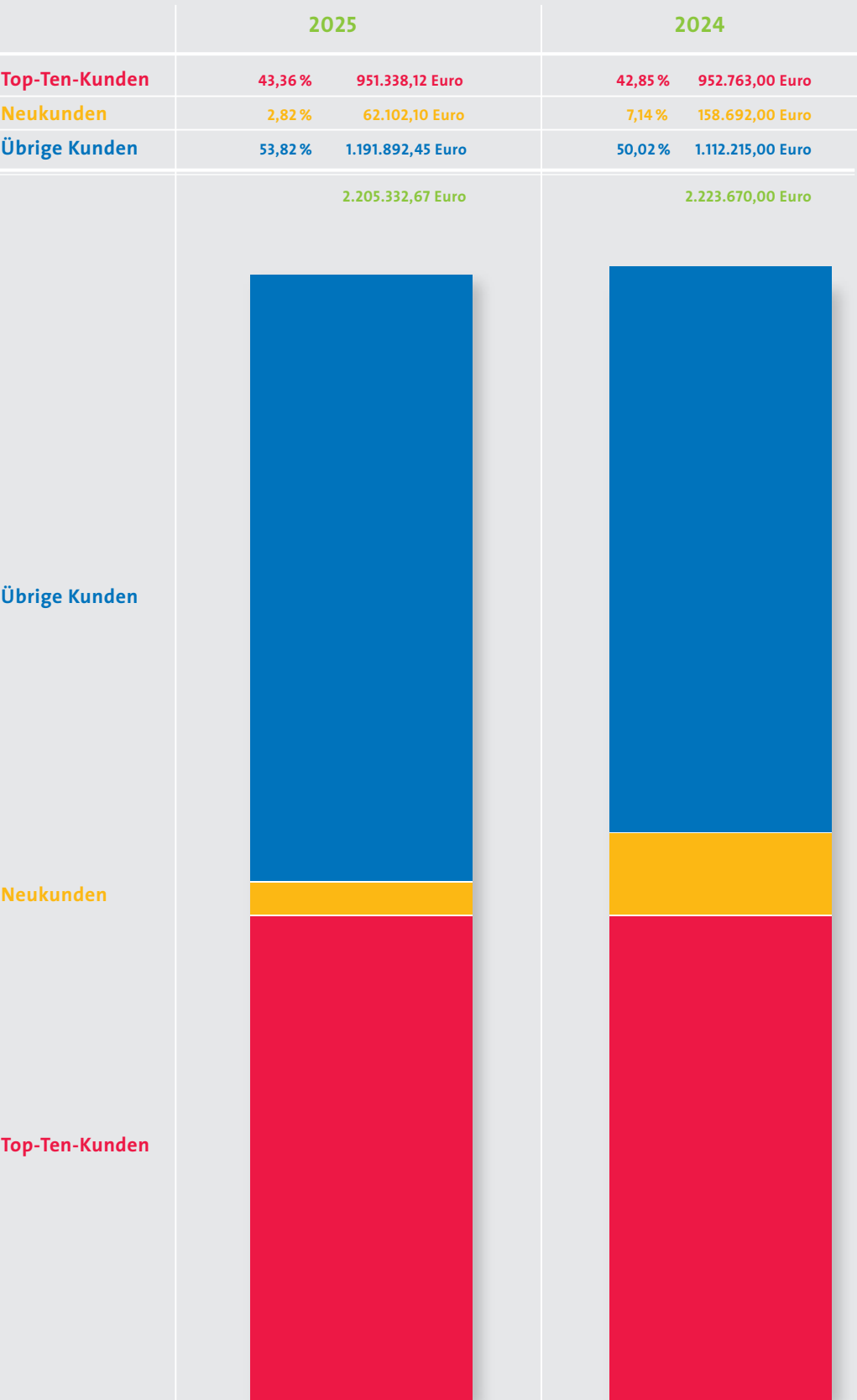
Umsatz nach Produktion

////////////////////



Umsatzanteile Neukunden und Top-Ten-Kunden *Bereich BQTA*

////////////////////



* „MIT HERZ VON HAND“



Möchten Sie etwas Gutes bewirken und anderen Menschen helfen?

////////////////////

Ist es Ihnen wichtig, dass alle Menschen mit Behinderung ein möglichst selbstständiges Leben führen können? Schätzen Sie die Vielfalt der Menschen und sehen Sie diese als Bereicherung? Denken Sie, dass Teilhabe ein Grundrecht für alle sein sollte?

Gutes tun benötigt weder viel Zeit noch große finanzielle Mittel!

Jeder Beitrag – so klein er auch sein mag – ist wertvoll, und gemeinsam können wir viel erreichen. Je mehr Menschen sich in der Grafschaft Bentheim für Menschen mit Behinderungen engagieren, desto schneller kommen wir unserem Ziel einer inklusiven Gesellschaft näher, in der niemand ausgeschlossen wird und alle teilhaben können.

Auch Sie können mit einer kleinen Spende in der Gemeinschaft Großes bewirken! Unterstützen Sie unsere tägliche Arbeit – wir helfen Ihnen dabei, Gutes zu tun!

So können Sie dazu beitragen, unsere gemeinsame Vision umzusetzen:

Mitgliedschaft

Werden auch Sie Teil dieser Entwicklung. Mit einer *Mitgliedschaft* bei der Lebenshilfe Grafschaft Bentheim e.V. fördern Sie unsere tägliche Arbeit und tragen dazu bei, dass sich alle Menschen in unserer Region wertgeschätzt und wohlfühlen. Als Mitglied erleben Sie, wie Ihre Unterstützung Wirkung zeigt. Bei der jährlichen Mitgliederversammlung haben Sie die Gelegenheit, andere Unterstützende kennenzulernen und sich über aktuelle Entwicklungen innerhalb der Lebenshilfe zu informieren. Zudem erhalten Sie Einblicke in unsere Arbeit sowie den aktuellen Geschäftsbericht.

Spenden

Fördern Sie mit Ihrer *Spende* die wichtige Arbeit für Menschen mit Behinderung. Ihre finanzielle Unterstützung kommt genau dort zum Einsatz, wo sie am dringendsten benötigt wird. Nutzen Sie auch persönliche Anlässe – etwa Geburtstage, Hochzeiten oder Firmenfeiern – um gemeinsam mit anderen Spenden für den guten Zweck zu sammeln und aktiv Zukunft mitzugestalten. Auf unserer Homepage finden Sie aktuelle Spendenprojekte sowie die Möglichkeit, einfach und bequem online zu spenden. Spenden Sie jetzt!

www.lebenshilfe-grafschaft.de/spenden-helfen/spenden

Oder überweisen Sie Ihre Spende auf unser Spendenkonto:

Grafschafter Volksbank / IBAN: DE76 2806 9956 0130 7983 00 / BIC: GENODEF1NEV

Nachlässe

Möchten Sie über Ihr Leben hinaus Gutes für Menschen mit Behinderung tun? Dann können Sie die *Stiftung Lebenshilfe Grafschaft Bentheim* in Ihrem Testament oder durch ein Vermächtnis berücksichtigen. Weitere Informationen finden Sie auf der nächsten Seite und auf unserer Homepage. Dort können Sie auch unsere Erbschaftsbroschüre anfordern.

Zustiftungen

Sie möchten nachhaltig wirken und langfristig Gutes tun? Mit einer *Zustiftung* stärken Sie das Vermögen unserer neu gegründeten Stiftung und tragen dazu bei, unsere Arbeit für Menschen mit Behinderung dauerhaft zu sichern. Im Gegensatz zu einer Spende bleibt Ihre Zustiftung erhalten, während die daraus erzielten Erträge kontinuierlich für unsere Projekte eingesetzt werden. So schaffen Sie bleibende Werte und unterstützen unsere Vision einer inklusiven Gesellschaft über viele Jahre hinweg. Gerne informieren wir Sie persönlich über die Möglichkeiten und Wirkungen einer Zustiftung.

Ein herzliches Dankeschön!

Wir danken allen, die unsere Arbeit durch Spenden, Mitgliedschaften oder ehrenamtliche Tätigkeiten unterstützen. Ihre Hilfe ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Vision: eine Gesellschaft, in der sich jeder Mensch, unabhängig von seiner Situation, sicher und willkommen fühlt. Helfen Sie weiterhin mit, damit niemand ausgeschlossen wird und jeder die Chance hat, teilzuhaben. Gemeinsam können wir eine Zukunft gestalten, in der jeder dazugehört.

**Helfen Sie weiter mit,
damit alle dabei sein können!**

KONTAKT

Sie haben Fragen oder eigene Ideen zur Unterstützung, dann melden Sie sich gerne bei uns!

Ansprechpartnerin:

Caroline Jäckering

Leitung Fördermittelakquise/Fundraising

Stadtring 45, 48527 Nordhorn, Telefon (0 59 21) 80 61-445

cjaeckering@lebenshilfe-grafschaft.de

**Jetzt
spenden!**





Mit Ihrem Nachlass Zukunft schenken

////////////////////

Viele von uns nutzen ihre Lebenszeit sehr intensiv und füllen diese mit Hobbys, Reisen, einer eigenen Familie, einem erfüllten Berufsleben, politischen Aktivitäten und vielem mehr aus. Dennoch ist uns allen klar, dass unsere individuelle Zeit auf der Welt begrenzt ist. Die wenigsten Menschen beschäftigen sich gerne mit dem eigenen Tod oder dem Versterben ihres Partners. Zu nah geht uns allen dieses Thema, sodass wir es gerne verdrängen wollen.

„Ja, irgendwann kümmere ich mich darum!“ ist ein häufiger Satz, den wir zu uns selbst und unseren Mitmenschen sagen. Dabei ist es sehr wichtig, sich frühzeitig mit dem Thema auseinander zu setzen und den eigenen Nachlass zu regeln.

Warum ist es eine Chance sich frühzeitig um den Nachlass zu kümmern?

Nur so können wir mitbestimmen, was mit unserem Nachlass nach unserem Tod passiert und uns nahestehende Menschen finanziell absichern. Auch können wir entscheiden, ob wir neben den Angehörigen auch soziale Einrichtungen mit einem Teil unseres Nachlasses bedenken und so nachhaltig weiterwirken wollen.

Warum beschäftigen wir von der Lebenshilfe uns mit dem Thema „Testament“?

Dies hat zwei Gründe und diese liegen sehr nah beieinander. Zum einen wollen wir, dass die Familien ihren Nachlass so regeln, dass ihre Angehörigen mit Behinderung auch nach dem Tod weiterhin finanziell gut abgesichert sind. Dazu bedarf es jedoch einiges zu bedenken, denn bei dem sogenannten „Behindertentestament“ muss vieles berücksichtigt werden.

Zum anderen beschäftigen wir uns mit dem Thema „Testament“, um die wichtige Arbeit für Menschen mit Behinderung und ihre Familien in der Grafschaft Bentheim zu stärken. Viele unserer Projekte sind nicht refinanziert, aber tragen einen sehr wichtigen Beitrag zur Lebensqualität der Menschen mit Behinderung und ihrer Angehörigen bei. Um auch zukünftig bedarfsgerecht zu arbeiten und den uns anvertrauten Menschen die bestmögliche Unterstützung zu bieten, sie zu fördern und zu begleiten, werben wir aktiv für Nachlässe für die Lebenshilfe.

Selbstverständlich bieten wir allen Menschen an, einen Teil ihres Nachlasses der Lebenshilfe und somit der Arbeit für Menschen mit Behinderung zu vermachen. Dennoch und das ist uns ganz wichtig, sehen wir das Thema „Nachlass“ als ein sensibles Thema und eine sehr persönliche Entscheidung an! Wir informieren gerne kostenlos und unverbindlich.

Was bieten wir an?

Zum einen bieten wir für die Angehörigen der Menschen mit Behinderung Infoveranstaltungen zum sogenannten „Behindertentestament“ mit einem Anwalt für Erbrecht an. Darüber hinaus stellen wir Ihnen gerne einen Kontakt zu einem Anwalt her, da wir nicht berechtigt sind, rechtsgültige Aussagen zum Thema „Testament“ zu geben. Auf unserer Homepage finden Sie ein Bestellformular für unsere kostenlose Erbschaftsbroschüre.

Falls Sie Interesse haben, mit Ihrem Nachlass die Arbeit für Menschen mit Behinderung in der Grafschaft Bentheim zu fördern, dann beraten wir Sie gerne!



KONTAKT

Sie haben Fragen oder eigene Ideen zur Unterstützung, dann melden Sie sich gerne bei uns!

Ansprechpartnerinnen:

Caroline Jäckering und Sarah Boll
Stadtring 45, 48527 Nordhorn
Telefon (0 59 21) 80 61-445 oder -424
cjaeckering@lebenshilfe-grafschaft.de
sboll@lebenshilfe-grafschaft.de

HINWEIS >

Die Stiftung Lebenshilfe Grafschaft Bentheim ist von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit.

Jubilare

////////////////////

*Wir gratulieren allen Beschäftigten
und Mitarbeitenden zum Jubiläum!*



Mitarbeitende

10 JAHRE

Sabrina Brüning, Renate Fryling, Miriam Jacobs, Sonja Heß, Stephanie Niemeijer, Anna-Catharina Pitz, Birgit Vogt, Lina Mölderink, Nelli Raaz, Silke Lögering, Gisela Byknüver, Manfred Janning, Bianca Fehn, Sebastian Schmutte, Denise Bielke, Kevin Koriath, Gabriele Gusowski, Tugba Özcan, Jana Stemberg-Deters, Mareike Peinert, Heike Geers, Gesine Hölscher, Gerlinde Herwing, Petra Wessels, Jana Lefers, Sarah Wensing, Heinrich Strohm, Britta Hanfeld-Schmidt, Sabine Evers, Ben Holtewert, Jutta Hansmann, Petra Kaufmann, Gudrun Lübbers, Lina Ellermann, Marina Wenning, Sarah Somberg, Anna Boers, Gerold Zwafelink, Friederike Bergfeld, Gabi Althoff, Ingrid Schlump, Anna Schüring, Bianca Strohm, Fatma Gözel, Sandra Gröttrup, Edeltraud Niehaus, Maria Müller, Kathrin Müller und Marvin Wickers

20 JAHRE

Andrea Brill, Olga Seewald, Marc Brengen, Andrea Krüsel-Wicker, Jesco Schiebener, Karin Vette, Ulrike Rieger, Ute Uneken, Silvia Krebs, Nicole Borggreve-de Vries, Sabine Zittlau und Sebastian Siebrecht

25 JAHRE

Kerstin Feseker, Sabine Lünding, Sandra Nyhuis, Frank Berends, Sandra Sünneker, Marco Kotten, Friedrich Krebs, Hannie Hemme und Rüdiger Iske

30 JAHRE

Gabriele Lübben, Rita Koers, Stefanie Lanvers, Heike Greven, Heiko Wagner, Andreas Nienaber, Monika Schneuing, Thomas Koch, Bärbel Konjer und Erna Stindt-Gülker

40 JAHRE

Johanne Ahuis-Lühn, Elke Raabe-Wien und Dieter Dinkhoff

Beschäftigte

10 JAHRE

Martin Hegemann, Sonja Kißner, Carsten Seydel, Marnie Burike, Anne Spiekermann, Miriam Wolters, Leon Plickert, Franziska Ennen, Jonas Arends, Fabio Wolters, Luisa Schulte-Wieking, Anna Katharina Colmer, Fabian Kröner, Henk Lichtendonk, Andrei Vervega, Tanja Tillmann, Lea Kröger, Matthias Mittendorff und Maik Katz

20 JAHRE

Stefan Holtvlüwer, Sebastian Lau, Nadine Trau, Ralf Kotte, Sabrina Mayer, Jödis Mers, Ines Portheine, Markus Schulze, Matthias Geesen, Nadin Chehouri, Oliver Strötzel, Larissa Drehband, Martin Nyhof, Kai Blomeyer, Bianca Ullrich und Bianka Hoffmann

25 JAHRE

Anja Bader, Holger Adriaans, Heidi Haar, Dennis Husmann, Matthias List, Andreas Neubauer, Berthold Oortmann, Stephan Schüler, Timo Borgmann und Martin Zwiener

30 JAHRE

Olaf Möllers, Udo Klompmaker, Mirko Buchbach, Marlies Gysbers, Jens Husmann, Ilona Kendziorra, Heidrun Hass, Johannes Pötter, Christian van Slooten, Silke Vennegeerts, Tanja Wellen, Hanjo Zwafing, Marcel Buchbach, Sandra Hemke und Valeri Jurk

40 JAHRE

Erika Berends, Winfried Lömker, Anita Robbert, Ralf de Boer und Waldemar Pollak

Impressum

////////////////////

HERAUSGEBER

Lebenshilfe für die Grafschaft
Stadtring 45, 48527 Nordhorn
Telefon (0 59 21) 80 61-0, Fax (0 59 21) 80 61-50
info@lebenshilfe-grafschaft.de
www.lebenshilfe-grafschaft.de

PRESSEBERICHTE

Die aufgeführten Presseberichte wurden uns freundlicherweise von den Grafschafter Nachrichten zur Verfügung gestellt. Das Copyright liegt bei den Grafschafter Nachrichten. Eine Vervielfältigung, Veröffentlichung oder Weiterleitung an Dritte ist nicht erlaubt und nach Presserecht strafbar.

GESTALTUNG

Simone van Nes / BÜRO FÜR GESTALTUNG

FOTOGRAFIE

Marc Rebel, Sarah Boll, André W. Sobott

DRUCK

Bitter & Loose, Greven

STAND

September 2026

Irrtümer, Änderungen und alle Rechte vorbehalten

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die zusätzliche Formulierung der weiblichen Form verzichtet. Wir möchten deshalb darauf hinweisen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

